

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Scandale monatlich 2.20 G. wöchentlich 2.20 G. in Deutschland 2.20 G. wöchentlich 2.20 G. monatlich für Sommer 5.00 G. Ausland: Die 10. Teil, Seite 0.40 G. W. Kamelette 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. Ausland. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Taxefuß.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, am Svanenhaus Nr. 9
Postfachkonto: Danzig 3045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 96. Anzeigen, Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 16

Dienstag, den 20. Januar 1931

22. Jahrgang

Zuspitzung der Sanierungskrise

Es steht auf des Messers Schneide

Die Gegenfäße in der Gehaltskürzung — Der Senat gegen eine soziale Staffelung — Vor der endgültigen Entscheidung

Der Volkstag hat gestern die zweite Etappe des Sanierungskampfes zurückgelegt. Am Donnerstag wird das Parlament nunmehr zu endgültigen Entscheidung zusammentreten. Die Beratung ging gestern verhältnismäßig schnell von statten, da die Mehrheitsparteien die Kommunisten selbst in der allgemeinen Aussprache nicht zu Worte kommen ließen.

Im Brennpunkt der gestrigen Sitzung stand die Kürzung der Beamtenegehälter. Diese sind jetzt überhaupt zur entscheidenden Frage der gesamten Sanierung geworden. Da für die Verabschiedung des Besoldungs-Kürzungsgesetzes eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, muß entweder eine Verständigung der Regierungsparteien mit der Opposition erfolgen, oder aber die ganze Vorlage fällt.

Nach den Erklärungen, die gestern vom Senatspräsidenten Ziehm abgegeben wurden, sind Aussichten auf eine Verständigung nicht gegeben. Die Regierung hält an ihrer Vorlage fest und zeigt keinerlei Geneigtheit, auf die sozialdemokratischen Vorschläge einzugehen. Von der Sozialdemokratie wird bekanntlich die Herabsetzung der Gehaltskürzung auf 350 Gulden gefordert, während die Regierung beiseitefalls nur 225 Gulden zugestehen will. Darüber hinaus wendet sich die Sozialdemokratie entschieden gegen die gleichmäßige Prozentsatzkürzung der Gehälter; sie will einen gestaffelten Abbau, der die höheren Gehaltsfäße in erheblich stärkerem Maße senkt. Ursprünglich war eine Kürzung der Spitzengehälter bis zu 40 Prozent beantragt, da jedoch die Senatorengehälter nicht mehr zur Besoldungsordnung gehören, würde die Kürzungsskala jetzt bereits bei etwa 20 Prozent enden.

Aber selbst diese Verabsiegung der höheren Gehaltsfäße lehnt die Regierung ab. Sie führt für ihre Haltung die verschiedensten „Gründe“ an, die vom Senatspräsidenten Ziehm gestern in der Form eines sogenannten Appells an die Parteien, insbesondere an die Sozialdemokratie, zusammengefaßt wurden. Als einen Grund für die Gegnerschaft der Regierung gegen die stärkere Kürzung der höheren Gehälter wird offen die Angst vor einer Nivellierung, das heißt also vor einer stärkeren Annäherung zwischen Oben und Unten, angegeben. Die Regierung macht sich zur ausgesprochenen Interessenvertretung der höheren Beamtengruppen, ja sogar in einem Ausmaße, daß sie selbst die Finanzhoheit des Staates aufs Spiel setzt.

Bei dieser offen ausgesprochen einseitigen Stellungnahme für die obere Beamtenfäße haben die „rechtlichen Bedenken“, die in dem Beamtenabkommen mit dem Reich liegen sollen, keine Durchschlagskraft. Die Organe der Beamtenschaft selbst haben Einwände auf Grund des Beamteneinkommens gegen eine staffelweise Kürzung nicht erhoben, sondern diese im Gegenteil als berechtigt anerkannt. Das demgegenüber ausgesprochene die Regierung „pöpstlicher ist als der Papst“, ist ein Beweis dafür, daß nur die Interessenpolitik für die höhere Beamtenschaft die Haltung der Regierung bestimmt. Die Verurteilung auf das Beamtenabkommen, das angeblich eine höhere Kürzung nicht zulasse, ist auch darum nicht stichhaltig, weil das Abkommen durch übereinstimmende Erklärungen der daran beteiligten Faktoren ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu ändern ist, zumal es auf die Dauer als unhaltbar gelten muß, daß ein vor länger denn 10 Jahren geschlossenes Abkommen jede vernünftige Regelung der Beamtenebeschäftigung auf unabsehbare Zeit verhindert. Zudem ist die Regierung die Frage des Beamteneinkommens selbst erst in zweiter Linie für ihre Haltung als maßgebend erklärt, gibt sie zu, daß dieser Punkt nicht von entscheidender Bedeutung ist, sondern ihre in den Vordergrund geschobene „Angst vor einer Nivellierung“.

Die Regierung glaubt, ihren ablehnenden Standpunkt zu den sozialdemokratischen Forderungen mit dem Hinweis darauf erhärten zu können, daß die Regelung nach dem Vorschlag der Sozialdemokratie nicht den gleichen finanziellen Ertrag wie die Regierungsvorlage bringe. Durch die höhere Freigrenze sei der Ausfall größer als der durch die gesteigerte Kürzung der oberen Gruppe erzielte Betrag. Es handelt sich bei beiden Fällen um noch nicht eine Million Differenz, die durch die Schonung der unteren Gehälter entsteht, und die, wenn sie nicht durch eine anderweitige Regelung im Besoldungsgesetz ihren Ausgleich finden kann, durch die von der Sozialdemokratie gemachten andern Sanierungsvorschläge leicht aufzubringen ist. Aber Herr Ziehm lehnte das ab, weil dadurch das im Sanierungsentwurf „sozialistisch abgewogene Verhältnis der Lastenverteilung zerstört wird“. Das „sozialistisch abgewogene Verhältnis“ könnte nämlich dahingehend gestört werden, daß neben der ausschließlich geplanten Belastung der breiten Massen auf die bestehenden Freije wenigstens etwas zu den Sanierungslasten herangezogen würden. Das ist für die Regierung Ziehm untragbar und darum der Widerstand gegen alle sozialdemokratischen Vorschläge, die eine soziale Lastenverteilung ertreiben.

Die Sozialdemokratie hat durch den Mund ihres Vorsitzenden Arthur Brill ihren Standpunkt gestern noch einmal in aller Deutlichkeit klargelegt. Wenn die Nazis, die erst den Abbau der höheren Gehälter am allerlauteften gefordert hatten, wieder einmal einen unglaublichen Umfall vollzogen haben, so läßt sich dieser auch nicht dadurch verwischen, indem sie nun Gift und Galle darüber speien, daß die Sozialdemokratie standhaft geblieben ist. Die Entscheidung liegt wie auch die Verantwortung bei der Regierung. Wie mitgeteilt wird, hat Senatspräsident Ziehm seine geplante Reise nach Genf infolge der Zuspitzung der Lage aufgegeben. Er hält seine Anwesenheit in Danzig für dringender als in Genf, mit der Begründung „falls die Vorlagen zu Fall kommen, von der Regierung unverzüglich Entscheidungen

von größter politischer Bedeutung zu fassen sind, bei denen der Präsident des Senats nicht fehlen kann“.

Es kann demgegenüber nur noch einmal betont werden, daß der Senat es in der Hand hat, die Folgen, die er beschließt, abzuwehren. Er wird es zu verantworten haben, wenn er es wegen der Gehaltsinteressen einiger hundert hoher Beamten zu einer Katastrophe kommen läßt.

Die Volkstagsitzung begann am Montag mit der Fortsetzung der Abstimmungen zur zweiten Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Paragraph 5 des Gesetzes, bei dem die Abstimmung in der Nacht von Freitag zu Sonnabend festgeblieben war, wurde diesmal in namentlicher Abstimmung mit 44 Ja-Stimmen angenommen. Wortmeldungen zu den weiteren Paragraphen bzw. zu den Abänderungsanträgen der Opposition währten die Deutschnationalen ab, indem sie sofort immer einen Redner vorschickten, der nur zwei Sätze sprach, den Regierungsparteien aber die gewünschte Gelegenheit gab, Schluß der Debatte zu beantragen. Zu diesem Spielchen gab sich mit zünftiger Freude der Wutsdöber und Stahlhelmführer Brandt her. Bei der Abstimmung über die Ueberschrift beantragte der Kommu-

Man habe nur darum gestritten, ob die Kürzung gleichmäßig oder gestaffelt erfolgen soll.

Auch im Reich habe man (d. h. die dortigen Regierungsparteien! Die Red.) eine Staffelung erwogen, davon aber Abstand genommen, weil sie „die aus wolverwogenen Gründen durchgeführte Besoldungsordnung in ihrem Aufbau und in ihrer Gliederung über den Haufen werfen würde“ und man es für unmöglich hielt, eine Milderung der ganzen Besoldungsordnung bloß wegen einer Sparaktion vorzunehmen.

Die nach 1920 fortgeschrittene Angleichung der Beamtenegehälter könne nicht weiter getrieben werden. Die höheren Beamten ständen sich gegenüber der Vorkriegszeit nicht besser, sondern schlechter.

Der Senat halte deshalb an einem gleichmäßigen Prozentfuß der Kürzung fest,

auch gegenüber den vorliegenden anderslautenden Anträgen. Die Schonung der sozialen Anlagen und die Freilassung der unteren Gruppen sei von der Regierung aufgestanden bis an die äußerste Grenze, die finanziell überhaupt tragbar ist; die weitergehende Freilassung bis 350 Gulden, wie sie der sozialdemokratische Antrag vorschle, würde die im dem Sanierungsprogramm vorgesehene und zur Deckung unbedingt notwendigen Beträge nicht erbringen. Wenn die Sozialdemokratie vorschle, den dabei entstehenden Fehlbetrag durch eine

Erhöhung der Einkommensteuer

auszubringen, so würde das wirtschaftlich und finanziell völlig untragbar sein und zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen. Es würde ungeahnte Steuerausfälle und Verschärfung der Arbeitslosigkeit geben und den Staatsausgleich in Frage stellen.

Durch den sozialdemokratischen Vorschlag, den Betrag, der nach dem Senats-Deckungsprogramm von den (unteren) Beamten getragen werden sollte, auf die Wirtschaft abzuwälzen, werde „das sozialistisch abgewogene Verhältnis der Lastenverteilung in „nicht zu rechtfertigender Weise zerstört werden“.

Auch das Beamten-Abkommen zwischen Deutschland und Danzig

beruhe auf dem Gedanken, daß die Danziger Beamten nicht schlechter als die deutschen gestellt sein dürfen. Danzig könne zur Zeit dieses Abkommens nicht einseitig ändern. Eine von der deutschen Besoldungsordnung abweichende Staffelung verstoße ebenfalls dagegen. „Sollte das Deutsche Reich eine Milderung seiner Besoldungsordnung vornehmen“, fuhr Dr. Ziehm fort, „so wird auch Danzig seinerseits dem folgen müssen. Sollte bei einer solchen Milderung den Wünschen der Sozialdemokratie entsprochen werden oder ihnen näher gekommen werden, so wird auch dies in Danzig der Fall sein.“ Darum könne der Senat der von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Staffelung nicht zustimmen. Sie verleihe auch die Rechte der einzelnen Beamten, die aus diesem Beamtenabkommen vertragliche Rechte herleiten. Das habe (so behauptete Präsident Dr. Ziehm) ja auch die Sozialdemokratie 1928 veranlaßt, ihre grundrätliche Einstellung zur Beamtenebeschäftigung zurückzustellen und die von ihr geschaffene Besoldungsordnung genau an die Besoldungsordnung des Deutschen Reichs anzupassen. Durch die sozialdemokratischen Vorschläge werde in das Sanierungsprogramm eine Unsicherheit hineingebracht, die mit der von den Geldgebern geforderten unbedingten Sicherheit der Deckung nicht vereinbar wäre“. Dies würde das gesamte Sanierungsprogramm gefährden und damit Gefahren für Danzig heraufbeschwören. Deshalb richte der Senat die dringende Bitte an den Volkstag, die sozialdemokratischen Anträge abzulehnen.

Die Gegenworschläge der Sozialdemokratie

Für die Sozialdemokratie sprach an Stelle des erkrankten Abg. Ma u der Abg. Brill zu diesem Gesetz, der etwa folgende Ausführungen machte: Alle Parteien haben im Wahlkampf zu den Beamtenegehältern Stellung genommen und einen Abbau der Gehaltslast versprochen. Auf einen Zwischenruf Plenkowski's (eingehend): Wenn wir drei Jahre hindurch hierzu nichts tun konnten, so liegt das an dem Urteil des Obergerichts, das dem Staat 4 Millionen jährlich an Gehaltslasten mehr aufzwang. Wir haben das Urteil damals als Skandal bezeichnet. Denn das Obergericht entschied damals in eigener Sache. Und wir sind in dieser Auffassung stärker als je befestigt worden, nachdem das Obergericht im vorigen Jahre trotz 30 gegenwärtiger Reichsgerichtsentscheidungen in einem Arbeiterprozeß gegen die Arbeiterschaft für eine Herabsetzung ihrer Löhne entschieden hat. 1924 richtete sich der damalige Reichs-Senat bei der Neuordnung der Beamtenebeschäftigung nicht nach den deutschen Gehältern, man schaltete die Beamten nicht nur eine Gruppe höher ein, man war auch mit den Referenten-zulagen sehr freigiebig und führte viele Verbesserungen durch, die in Deutschland bei normalen Verhältnissen niemals möglich gewesen wären. So stehen sich also sehr viele Beamte erheblich besser als in Deutschland.

Der vorliegende Kürzungsvorschlag des Senats will nur eine Freigrenze bis zu 200 Gulden bei Ledigen bzw. 225 Gulden bei Verheirateten zulassen, und dann gleichmäßig 6 Prozent bei allen Gehältern abziehen. Der sozialdemokratische Vorschlag will, daß die Gehälter bis zu 350 Gulden keine Kürzung erfahren sollen. Das ist das Existenzminimum, was darunter liegt, muß der Betroffene an seinen notwendigen Lebensbedürfnissen einparen.



Das arsch Geschöpf vom reinsten Wasser
Gibt sich als Volksfreund aus,
Doch als des Volkes größter Hasser
Stellt's täglich sich heraus.
Ja, angesichts der Brauhemb-Anaben
Greift man sich an den Schopf:
Wie kann sowas zwei Köpfe haben
Und trotzdem keinen Kopf...?

nist Plenkowski, statt „Ermächtigungsgesetz“ zu schreiben „Diktaturverordnung zur Einführung der faschistischen Diktatur“. Er hatte damit allerdings wenig Glück. Nachdem nunmehr das Ermächtigungsgesetz in zweiter Lesung angenommen war, folgte die zweite Beratung des

Gesetzes über die Kürzung der Beamtenegehälter

Dazu nahm einleitend

Senatspräsident Dr. Ziehm

das Wort, um zunächst darauf hinzuweisen, daß durch die in der Freitag-Nacht erfolgte Verögerung der Finanzgesetze die Lage außerordentlich erhebe. Der Staat könne zum nächsten Termin nicht die Bezüge auszahlen, wenn die Gesetze nicht rechtzeitig verabschiedet werden. Dann wandte er sich dem zur Beipredung stehenden Gesetz zu.

Die Vorlage über die Herabsetzung der Beamten- und Angestelltengehälter bilde einen wesentlichen Teil des Finanzprogramms. Sie bringe die Angleichung der Danziger Beamtenegehälter an Deutschland und Preußen. Die günstigeren Einrichtungen in Danzig solle wegfallen. Das Gesetz von 1928 habe schon die Angleichung für die neuangestellten Beamten gebracht. Es beließ aber den im Amte befindlichen Beamten den gegenüber dem Reich günstigeren Besitztand. Der vorliegende Entwurf beseitige auch den Besitztand der übrigen und bringe ferner die im Reich eingeführte 6prozentige Gehaltskürzung.

Im Hauptausfluß sei keine Partei an sich gegen die Herabsetzung der Gehälter und den Fortfall der unterirdischen Besoldung gewesen.

Das kann doch nicht der Wille des Volkstags sein. Durch diese Heraushebung der Freigänge wird natürlich die Einnahme aus der Kürzung geringer. Wir beantragen daher, daß die Kürzung nach oben hin von 6 bis 40 Prozent gestaffelt werden soll. Bei der obersten Grenze meinen wir dabei die Senatorengelälter.

Wir wollen ferner den Fortfall des Besitztandes und damit Aufhebung der Unterschiedlichkeit der Gehälter bei alten und neuen Beamten. Unser Vorschlag bringt eine Ersparnis von 2,8 Millionen Gulden. Ich glaube, daß wir dabei noch zu unseren Gunsten gerechnet haben. Es dürfte in Wirklichkeit noch eine größere Ersparnis herauskommen. Um die fehlende Million hereinzubringen, hat die Sozialdemokratie den Vorschlag gemacht,

die sozialen Ermäßigungen zur Einkommensteuer bei höheren Einkommen aufzuheben,

Wenn der Begriff „soziale Ermäßigung“ ist in diesen Fällen doch überflüssig. Andererseits soll der höhere Zuschlag zur Einkommensteuer statt bei 10 000 Gulden schon bei 5000 Gulden Jahresbruttoeinkommen beginnen, dann hat man den Differenzbetrag wieder heraus.

Wir sind nicht der Auffassung des Senatspräsidenten, wonach dieser Vorschlag die Wirtschaft ruinieren würde. Gegenüber durch die Finanzmaßnahmen des Senats die Kaufkraft der Danziger Bevölkerung noch mehr geschwächt. Denn die Finanzbelastung trifft überall die geringeren Einkommen, die auf die heimische Wirtschaft angewiesen sind. Die höheren Einkommensempfänger dagegen verfehlen einen Teil ihres Gehalts im Auslande und tätigen auch viele große Einkäufe im Auslande.

Darum also unterstützt unser Vorschlag die Danziger Wirtschaft. Und wie ist es mit der vom Senatspräsidenten sorgfältig abgeordneten Lastenverteilung? Wir kommen ihr sicherlich näher, wenn wir die niedrigen Einkommen entlasten und die Zahlungsfähigeren — immerhin noch schwach — belasten. Es kommt weiter hinzu,

daß die Kürzung der kleinen Beamtengehälter den Anstoß zu Lohnsenkungen bei der Arbeiterschaft geben wird.

Ich sage schon hier, daß die Danziger Arbeiterschaft solche Lohnsenkungen nicht mehr betragen kann, dagegen sollte lieber eine Preislenkung eintreten, weil ja die Handelspreise zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen viel zu groß ist. Aber die hieran beteiligten Kreise halten so sein zusammen, daß aus dieser Preislenkung nichts wird. Zu her drohenden Kürzung bringt das Ermäßigungsgezet noch eine große Erhöhung der Steuerlasten. Wir betonen nochmals im Gegensatz zum Senat, daß die Danziger höheren Beamtengruppen durch unseren Vorschlag nicht Unrecht erleiden, denn sie haben fast durchweg hier eine Karriere gemacht, die sie in Deutschland nicht hätten machen können.

Wir verweisen auch darauf, daß die Beamten selbst unseren Vorschlag als den besten Kürzungsvorschlag anerkannt haben.

Ich erinnere hier auch an einen Artikel des Kapitäns Martini in der „Danziger Allgemeine“, der von der festsicheren Ungewissheit zum Beamten sprach, wenn man bloß auf Gehalt und Versorgung rechnet. Auch die Nazis haben sich im Hauptauschuß für die Staffellung ausgesprochen. Sie wollen allerdings bloß eine Staffellung bis zu 20 Prozent. Sie erklärten, daß am nächsten Tage ihr entsprechender Antrag kommen werde. Aber es sind viele Tage gekommen,

nur nicht der Vorschlag der Nazis.

Sie haben sich den höheren Beamten zuliebe breitgeschlagen lassen und wollen den unteren Gruppen die Last der Kürzung aufbürden. Es ist ihre Sache und sie werden sie zu verantworten haben.

Wenn der Senat erklärt, daß er unseren Vorschlägen nicht die Zustimmung geben könne, so erklären wir, daß wir auch nicht unsere Zustimmung dem Regierungsvorschlag geben werden.

Wenn dazu noch das Beamtengehältskürzungsgesetz mit den Sanierungsgezet verbunden werden soll, so tragen diejenigen Parteien die Konsequenzen, die sich aus einer Finanzkatastrophe ergeben können, denen der Schutz der höchsten Beamtengruppen mehr gilt als das Wohl des gesamten Staatsvolkes.

Die Sozialdemokratie wird dann mit ihren Vorschlägen vor die Danziger Bevölkerung gehen und sie weiß, daß die Danziger Bevölkerung einschließlich der Beamten hinter ihr steht.

Die Nazis, die die höheren Beamten mit schützenden Händen umgeben, haben bestimmt auch ihre Stimmen von den neuen Schichten bekommen, die durch die Weltwirtschaftskrise heruntergekomm-

men und verzweifelt sind, und diese Schichten wollen die Nazis zum Dank dafür jetzt noch mehr belassen. (Zwischenruf Greifers: „Durch Ihre Schuld, nicht durch die Wirtschaftskrise!“) Herr Greifer, und wenn Sie das immerzu behaupten, es wird doch nicht wahrer. Lesen Sie den Bericht der Handelskammer, Sie wollen doch Kaufmann sein. Es hat sich in kurzer Zeit schon entschieden, wie die Nazis das Volk belogen haben. Einmal bei den Senatorengelältern, dann bei den Beamten, nun auch bei den Beamtengehältern. Unsere Aufgabe aber ist es, die unteren Schichten zu schützen. Die Regierung hat noch wenige Tage Zeit. Sie einzig und allein trägt die Verantwortung für das Kommende.

Die Nazis verherlichen ihren Umfall

Auch die Nationalsozialisten schielten den Abgeordneten Greifer

vor. Er erklärte nichts anderes als die vollkommene Kapitulation seiner Fraktion. Sie seien „grundtätig“ auch noch für Staffellung, sie hätten auch einen entsprechenden Antrag einbringen wollen. (Zuruf links: „Und wo ist der Antrag?“) Aber aus den Darlegungen des Präsidenten hätten sie ersehen, daß durch einen solchen Antrag „die Finanzsanierung gefährdet“ werde. (Was durchaus nicht der Fall ist. I. Red.) Der Antrag der SPD. sei bloß Demagogie, denn das Beamtenabkommen mit Deutschland lasse eine Staffellung nicht zu. (Zuruf von links: „Sie wollen doch den Verfall der Verträge ändern und scheitern schon an einem Beamtenabkommen?“) „Aus Rücksicht auf das Deutsche Reich“ müsse die nationalsozialistische Fraktion den sozialdemokratischen Antrag ablehnen. Seinen Schluß legte Greifer dann wieder auf Traufen an, indem er von der Gefährdung des Danziger Deutschtums, von einer heroischen Stunde u. v. sprach.

Abg. Plenkowski und der Beamtenvertreter Jahn, die auch noch sprechen wollten, wurden wieder durch einen

Schlussantrag der Regierungsparteien abgewürgt. Der sozialdemokratische Staffelungsantrag wurde dann abgelehnt und das Gesetz in der Senatsfassung in zweiter Lesung angenommen.

Auf der Tagesordnung stand dann nur noch der kommunizistische Antrag.

den Kleinrentnern 30 000 Gulden

zu bewilligen. In einer längeren temperamentvollen Rede wandte sich der kommunistische Plenkowski gegen die Schaumfänger der Nazis, die diesen Antrag erst ablehnten, dann aber selbst einen Antrag auf 40 000 Gulden einbrachten, allerdings unter der Bedingung, daß damit

eine die Arbeiterschaft schädigende Besteuerung der Konsumsteuer

verbunden werden soll. Der Redner zog ferner Parallelen zu diesem volksfeindlichen Beginnen, indem er die gleiche Haltung der Nazis bei den Finanzgezetten geißelte. Das Deutschtum, von dessen Schutz Greifer hier pathetisch gesprochen habe, müsse ja gerade in Danzig um so schneller sterben, je schärfer die unbemittelte Bevölkerung ausgebeutet wird. Wie wenig man sich um die Not der Kleinrentner in Wirklichkeit kümmere, beweiße die Tatsache, daß die Abgeordneten jetzt zum größeren Teil den Saal verlassen hätten.

Die Sozialdemokraten hatten einen Änderungsantrag eingebracht, der die Summe dem besondern Nazi-Antrag entsprechend, auf 40 000 Gulden heraufsetzte.

Bei der Abstimmung mußte ein Sammelsprung vorgenommen werden, der ergab, daß dieser Antrag mit 35 gegen 20 Stimmen — also auch mit den Nazi-Stimmen — abgelehnt wurde. Abgelehnt wurde auch der kommunistische Antrag, der auf 30 000 Gulden lautete.

Um 6 1/2 Uhr vertagte Nazi-Präsident Wnuck das Haus auf Donnerstag dieser Woche, ohne indessen eine Tagesordnung festgesetzt zu haben.

Die polnischen Juristen gemäßigelt

Regierung schließt ihren Verband — Weil sie gegen Brest-Litowsk auftraten

Die Warschauer Regierung hat gestern den „Polnischen Juristen-Verband“, der alle Juristen Polens umfaßt, geschlossen, und dessen Lokal in Warschau verriegelt. Als Ursache für diese Maßnahme wird von amtlicher Seite angegeben, daß der Verband durch seinen jüngsten Beschluß zur Brest-Litowsk seine Befugnisse überschritten und durch die Beurteilung der amtlichen Tätigkeit des gegenwärtigen Justizministers rechtswidrig gehandelt habe.

In diesem von uns gestern schon mitgeteilten Beschluß des Juristen-Verbandes, der mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen und dessen Veröffentlichung in der Presse verhindert wurde, heißt es u. a.:

Die bekanntgewordenen Tatsachen aus Brest-Litowsk stellen eine in der Geschichte Polens nie dagewesene Verletzung des Rechts und der Moral dar. Die polnischen Juristen beurteilen die Gewalttaten und Rechtslosigkeit von Brest-Litowsk und brüden ihre Entrüstung über die Unfähigkeit der Staatsbehörden aus. Da zu den Mitgliedern des Polnischen Juristen-Verbandes auch der ehemalige Justizminister Car und der frühere für Brest-Litowsk zuständige Staatsanwalt und gegenwärtige Justizminister Michalowski gehören, die für das Schicksal der Brest-Litowsk Gefangenen verantwortlich sind, wird beschlossen, dem Vorstand des Verbandes die Beurteilung der Tätigkeit der genannten Verbandsmitglieder zu empfehlen.

Diese neueste Unterdrückungsmaßnahme der Pilsudski-Regierung hat unter den polnischen Juristen große Erbitterung hervorgerufen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß der Juristen-Verband selbst am besten wissen müsse, wann sein Verhalten rechtswidrig ist und wann nicht. Die Rechtslosigkeit dieser Maßnahme der polnischen Regierungskreise ist um so offensichtlich, als der Verband ja, wie es übrigens jeder Vereinbarung zugeht, die Tätigkeit Car und Michalowski nur unter dem Gesichtspunkt ihrer Zugehörigkeit zum Juristen-Verband und nicht, wie es in der offiziellen Begründung heißt, ihre „amtliche Tätigkeit“ beurteilen wollte und noch nicht einmal beurteilt hat.

Die heutige Sitzung des Rechtsausschusses des polnischen Sejms wird allgemein mit großer Spannung erwartet, da in dieser Sitzung die Brest-Litowsk Angelegenheit endlich zur Sprache gelangen soll. Bisher hatten die Pilsudski-Minister alle Oppositionsredner über diese Angelegenheit auf die Sitzung dieses Kommissionen verdrängt.

Französische Warnung an Pilsudski

Aber sie war wohl vergeblich

Ein Teil der Abendpresse vom Montag enthält den Wortlaut eines erst jetzt bekannt gewordenen Briefes, den die französische Sozialisten Paul Faure, als Vorsitzender des auswärtigen Kammerausschusses, und der Abg. Lecoq, als Vorsitzender der polnisch-französischen parlamentarischen Freundschaftsgruppe, am 10. November vorigen Jahres, also während des heftigsten Wahlkampfes in Polen, an Pilsudski gerichtet hatten. In dem Schreiben bezeichnen sie den Marschall unter Hinweis auf ihre genügend bekannten polenfreundlichen Gesinnungen, die Brest-Litowsk zu befreien und bitten ihn, in Polen die persönliche, die Presse- und die Wahlfreiheit wiederherzustellen. Sie weisen ferner darauf hin, daß Polen nur dann der Demokratie in ihrem eigenen Lande und in Europa wieder aufhelfen könne, und daß die Erschütterungen der demokratischen Grundzüge in Polen in allen anderen Staaten als indirekte Drohung und eine Gefährdung des Friedens empfunden werden müssen. Insbesondere sei damit die Gefahr einer Abstufung der französischen Gefühle für Polen verbunden.

Die Abgeordneten haben auf ihr Schreiben bisher eine Antwort nicht erhalten und dürften wahrscheinlich auch niemals eine bekommen.

Voruntersuchung gegen Reichsbannermörder eröffnet

Der Hauptschuldige noch flüchtig

Die Voruntersuchung wegen Verdachts der Teilnahme an dem schweren Zusammenstoß in der Sufelandstraße in Berlin, bei dem der Reichsbannerkämpfer Willi Schneider und der Sozialdemokrat Herbert Graf ermordet wurden, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft nunmehr gegen den Privatförster Kurt Bressel und zehn Genossen eröffnet worden. Bressel befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Der angeforderte Becker, der im Verdacht steht, den tödlichen Schuß auf Schneider abgegeben zu haben, ist flüchtig. Gegen ihn sind Haftbefehl und Steckbrief erlassen, ebenso gegen die flüchtigen Angeklagten Fankel und Kollatz.

Die Geschichte der gestohlenen Straße

Von

L. Frohman

Hing und Rang lagen auf einer Bank. Sie versuchten, Gedanken einzufangen; denn sie hatten Hunger und kein Geld. Zwei Gründe, um mitgehört zu sein.

„Gehen wir ein Stückchen“, sagte Rang.

„Und sie gingen ein Stückchen. Die Straße entlang, die an einem Ende abgebrochen war. Man legte häufig vierzig Schritte zurück, was Rang außerordentlich interessierte.“

„Sieh mal“, sagte er zu Rang, „hier am Ende der Stadt gibt es noch gar keinen Asphalt. Man kann noch nach dem alten Steine.“

„Und siehe da, er lachte. Sein Verstand hing an zu rutschen.“

„Stopp!“ bat er Rang. „Schreibe hier ein paar Minuten stehen und warte auf mich. Ich komme gleich wieder.“

Hing verstand. Er sah sich interessiert die benachbarten Straßen an, dachte, wie schön gebaut, schließlich über das Gefäß nach und als er zurückkam, hielt er sich den Kopf vor Augen.

„Ein wunderschöner Fall“, sagte er zu Rang. „Den werde ich ignorieren.“ Und beide verabschiedeten.

Die Bewohner der Straße wunderten sich gar nicht, als eines Morgens etwa Dutzend Männer des Straßenbauamtes ankamen. Wunderten sich auch nicht weiter, als am Nachmittag mehrere verschiedene Wagen die Pflasterarbeiten abtrugen. Sie konnten höchstens über die Schweißarbeit, mit der gearbeitet werden war und über den gewaltigen Aufwand über die ersten Tage. Am Abend bevor die Straße seinen Status hatte.

Auf die Pflasterarbeiten, Pflasterarbeiten an Straßen, fanden nicht Verachtung an den Unternehmern. Der wenige Wochen waren die Pflasterarbeiten schnell beendet worden. Da die Wagen abtrugen den Rest der bestimmten Straßenbauarbeiten Rang & Co. anging, waren alle in Ordnung zu sein. Es war nicht möglich zu sein.

„Wie als die Straße vierzehn Tage in ununterbrochenem Zustand liegen blieb, bestimmten sich die Leute bei der gestohlenen Straße.“

„Was für eine Straße, was die Pflasterarbeiten der Straße gütlich und schön.“

„Die Straße war nicht mehr als ein Stein.“

Sie wäre zu Ende, wenn Ding und Rang nicht geklaut hätten, es dem gestohlenen Prinzip ausgleichender Gerechtigkeit schuldig zu sein, dafür zu sorgen, daß die Firma Rang & Co., eines Tages von einem unerwarteten Besuch überträgt wurde. Es war ein eleganter Mann, vertrauenswürdig vom Scheitel bis zur Sohle, der zu den Rangerten kam. Er sprach erst vom schönen Wetter, von der politischen Lage in Indien und so nach und nach von einem unerwartet fabelhaften Bonusvertrag, der zu vergeben sei. Er leit nämlich Regierungsrat im Stadtbauamt, und wenn die Herren reichlich...

In diesem Augenblick klingelte das Telefon. „Hier Stadtbauamt“, meldete sich eine Stimme. Der Regierungsrat juchend befand sich am dem Weg zur Firma Rang & Co. Es sei immerhin möglich, daß er mit dem neu zu vergebenen Straßenbauvertrag, der zwischen der Firma Rang & Co. zustande, eine kleine Schickung beabsichtige. Man beobachte den Mann seit langem schon und merke sich die Vermutung, daß der Regierungsrat eine größere Rolle in der Angelegenheit des Straßenbauamtes gespielt habe, womöglich sogar der Urheber der ganzen Geschichte war. Es fehlte nur noch ein Glied in der Beweisreihe. Wenn also der Herr Regierungsrat Schmeichelei entgegennehmen würde, mögen sie ihm die Herren Rang & Co. ruhig mitgeben, damit man ihn dann überführen konnte.

Die Herren Rang & Co. lächelten dienstfertig und geschmeichelt. Und sie wollten dem ungeheuren Beamten die gewünschten kausalen Gesetze — um am nächsten Tage zu erfahren, daß es niemals einem Regierungsrat juchend gegeben habe und sie das Stadtbauamt auch niemals entgegen hat, daß man sich sehr bestimmt verdräte, Regierungsrat der Bestätigung zu zeigen. Und überdies, daß der ganze Skandal dieser Art die Herren Rang & Co. hinsichtlich verdrängt machte, die Pflasterarbeiten...

Engel, Grunow, die Prinzessin und der Einleger

Stadtkritiker

Die Verlobung ist schon der Titel! Es frucht und knackt nur so von ganz feinen Renten in diesem „Lustspiel“, die als „Lust und Liebe in Frankfurt und großen Rollen im Hotel Ritz in Paris, in der Zeitschrift des „Carlton-Hotel“ in London, auf der Terrasse des Hotels „Elysée-Royal“ in Biarritz ihre kühnen Sorgen spazieren führen. Und eine Szene spielt sogar in einem Flugzeug hoch in der Luft. Dazu vierundzwanzig Akteure, und es dauert bis nach halb elf. Da hat man doch etwas für sein Geld!

Ein junger Lord mit stark ausgeprägtem Charakter gibt sich einer Prinzessin gegenüber als Einleger aus, um an der weltberühmten Erkenntnis zu kommen, daß eine

Halbjungfrau noch besser ist als eine Fäße-Jungfrau. Denn vor dem letzten „Eintausen“ kneift sie, weil es ihr die Sterne im Aetherraum angetan haben; dabei möchte sie im Grunde ganz gern in den Abyss der Erkenntnis beifahren, aber da möchte er nun wieder nicht... (Man kennt sich kaum noch aus mit diesen sublimen Herzen.) „Jungfer, Jungfer, über alles“, singt seine feulische Seele, die sogar davon zurückfährt, der Angebeteten den Mantel abzunehmen, unter dem sie, zum Beweise ihrer Verbundenheit, nackt zu kommen verspricht. Aber, „mensch du denkst, das Kind kommt nach, es kommt nicht nach, es scheint bloß so“. Der alte Engel-Dinkel weist beherzt die Kleine aus dem Umgang, und — sie steht im Kleid da. (Hüh!) Dafür kann nunmehr die Hochzeit losgehen. Nichts geht über ein unberührtes Mädchen. Die jungen Lords halten jedenfalls sehr auf so was.

Der ganze Fall ist berart blöde, daß er schon wieder anjängt, ernst zu werden, nämlich insofern, als man erwägt, wieviel an gleichnerisch hergemachtem Mist in einem Theaterabend gedrängt werden kann, um den Zeitgenossen sich zu befriedigen. Das Stück ist von John Galsworthy auf kleines Magazin-Niveau gebracht. Man lacht über manches nette, freche Wort und man brüllt schließlich über das Maß von Verborgenheit der Theien und von Verlogenheit der Menschen, die sie zu beweisen vorgeben. (Weißt man gedrückt der undankbare Kritiker eine späte Neuzählung in memoriam Hermann Sudermann und bewilligt ihm nachträglich einen der vielen freigewordenen Plätze in der Dichterakademie.)

Doch Heinz Brede hat als jenseitiger Bildner mit einer Seeterrasse und einem gemächlich wankenden Flugzeug, hinter dessen Fenstern die Sternlein stehen, alterhand Erhaltung angefüllt. Man hat sein Gaudium an diesem Abend! Auch an den beiden Medaillons auf dem Zwischenhang...

Und was ist doch dieser Hans Soehner für ein Prachtler! Wie er so ein Frühlingsliebhaber macht, hinter eine unerbittlich schwabronierende Schanze ein treuherriges Jungenslachen als Punkt jetzt! Sonas muß nun Drei spielen und könnte, etwa beim Shaw... anfreizend in dieser Richtung! Lottz Berlow ist der hochaltrige Substitut mit dem nur theoretisch verdauten Pannebelde; ob sie dabei als mondäne Girl blasphemieren oder als antiker Gadaiid „goldig“ und „herzig“ ist, man bleibt ihr immer gut an dem Abend und wünscht ihr von Herzen das Beste, wenn sie heute unter dem Meier der Herze liegen wird.)

Frieda Reginald hätte ich für ihre alte Lady mehr von ihrem Vorrat an farbigem Humor gewünscht, aber Carl Kiewer's Frad ist fabelhaft.

Das vollbelegte Haus schien verlos glücklich.

Wilibald Domanowski.

Der Zusammenstoß bei Gdingen

Wie der Arbeiterzug entgleiste

Nach amtlichen Feststellungen 3 Personen getötet. Die Verletzten können sich auf nichts besinnen

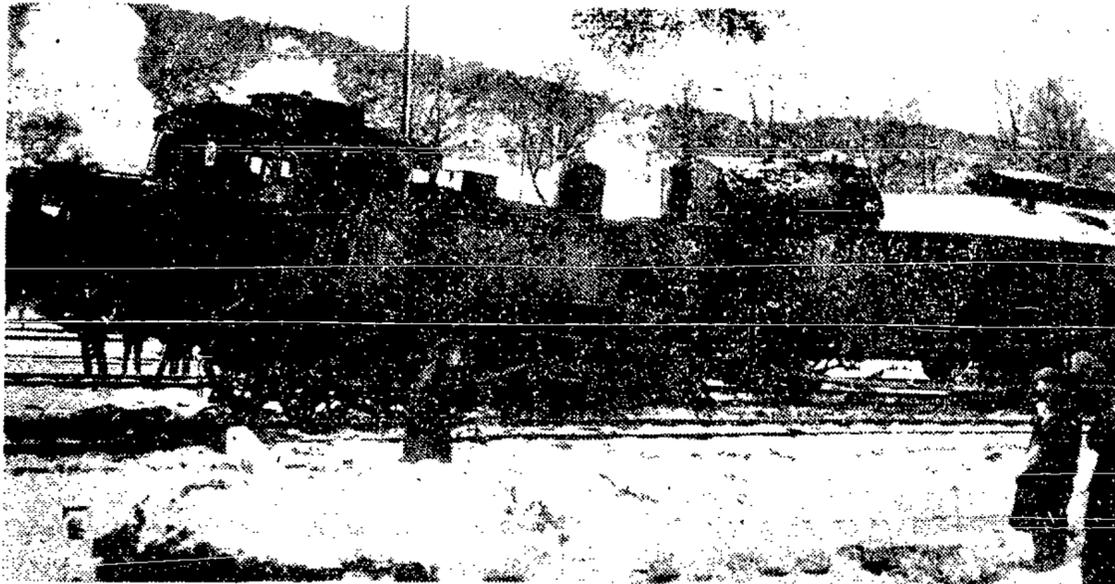
Die Namen der beim Gdingen Eisenbahnunfall ums Leben gekommenen sind: Leo Madtke, Arbeiter, aus Puck; Alois Lange, Arbeiter, aus Mahmel und Theophil Wok, Weichensteller, aus Puck, der dritte, der nach einer gestern mittig bekanntgegebenen Nachricht der Staatsbahndirektion ebenfalls seinen schweren Verletzungen erliegen sein soll, heißt Włodzimirz Bodmoran, Lokomotivführer, aus Gdingen, dem beide Beine gebrochen und die Bauchhöhle ausgerissen ist. Er soll jedoch nach einer späteren Meldung aus Gdingen noch am Leben sein, ebenso wie der schwerverletzte Heizer Franz Potulny aus Gdingen. Die beiden gehörten zu dem Personal der Lokomotive des aus Neustadt kommenden Arbeiterzuges an.

Die Namen der Schwerverletzten sind: Schlosser Anton Diehl aus Gdingen, Czesław Gosciniecki, Heizer, aus Gdingen, Schlosser Antoni Pisch aus Gdingen und Arbeiter Johann Szotrowski aus Gdingen. Die vier liegen im Krankenhaus in

Unter dem Stellwerk steht eine entgleiste Lokomotive, der Kessel ist vorn eingedrückt, die Puffer und die Vorderräder total verbogen. Es ist die Maschine, die auf den Neustädter Zug mit voller Wucht aufgefahren ist. Zwei bis drei Meter von dieser Lokomotive liegen die Ueberreste des Neustädter Zuges. Die Lokomotive der Packwagen, zwei Wagen vierter Klasse. Die Lokomotive anscheinend rückwärts gekoppelt. Der vordere Teil der Lokomotive sitzt fest im Packwagen.

Der Führerstand ist total zertrümmert, so, als ob die Maschine nicht aus Stahl und Eisen, sondern aus dünnem Blech gebaut wäre. Die Gewalt des furchtbaren Anpralls muß sich hier am stärksten ausgewirkt haben. Der Führer und der Heizer sollen, so wird erzählt, buchstäblich zerquetscht worden sein.

Nicht minder schwer sind die Verwüstungen an dem Packwagen und dem folgenden Wagen vierter Klasse. Der Pack-



So bohrte sich die Lokomotive in den Packwagen

Neustadt. Ferner Stationschaffner Franz Labuda I aus Gdingen, und Heizer Albert Runge aus Danzig (Ost), die beiden liegen in Gdingen, Stationschaffner Johann Westphal aus Gdingen liegt in Neustadt. Johann Glonek, sowie Gertrud Sedz aus Zoppot liegen in Gdingen, außerdem Schaffner Włodzimirz Kammerling aus Neustadt liegt ebenso wie die drei folgenden Franz Fabian aus Puck, Johann Jankowski aus Puck und ein unbekannter Reisender, der bisher noch bewußtlos ist, im Krankenhaus in Gdingen.

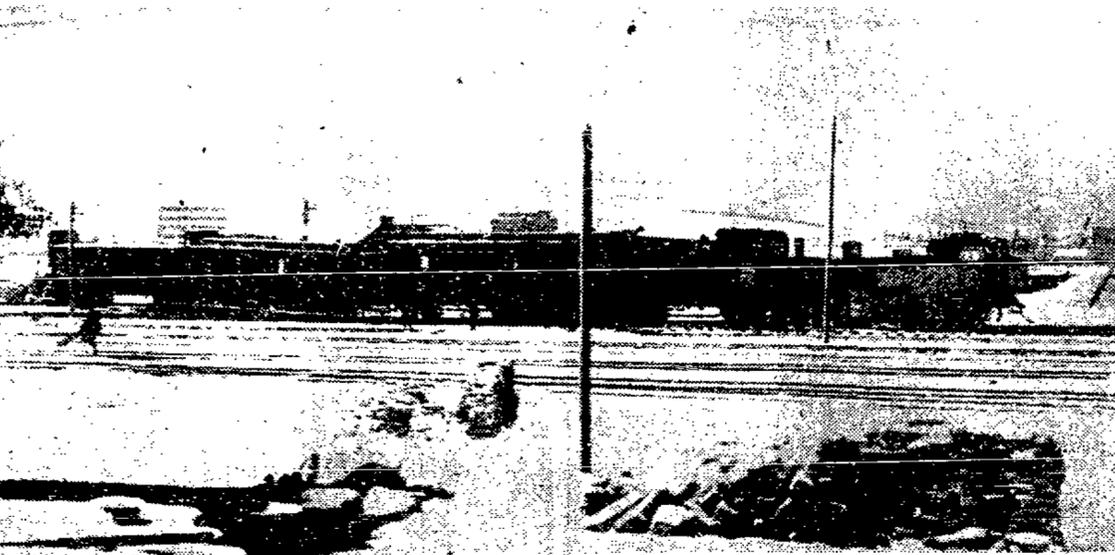
Im Zusammenhang mit dem gestrigen schweren Eisenbahnunfall bei Gdingen traf gestern der Hauptinspektor im Warschauer Verkehrsministerium, Gismont, mit dem Flugzeug in Danzig ein, der die weiteren Ermittlungen gemeinsam mit der amtlichen Untersuchungskommission fortsetzt.

Als gestern vormittag die Nachricht von dem Eisenbahnunfall bei Gdingen eintraf, dachte man zunächst, daß es sich um einen leichten Unfall handelte. Erst an Ort und Stelle, wenige Stunden nach dem Zusammenstoß zwischen den beiden Zügen, konnte man sich einen Begriff von dem Ausmaß des Unglücks machen.

wagen war in der Hauptsache mit Milchkannen beladen. Der Packwagen ist fast bis zur Hälfte in den folgenden Wagen geschoben. Die eine Wand des Packwagens brennt herunter. Holzsplitter, Eisenteile ragen in die Luft. Die Hälfte des Wagens vierter Klasse ist durch den Packwagen verdeckt.

Aus diesem Unglücksfall wurden unter unendlichen Mühen die Toten gehoben.

Die Fenster aller Abteile sind zertrümmert. Der zweite Personenwagen ist weniger beschädigt. Die Zusätze sind hier hauptsächlich durch die Glasplitter zerstört worden. Fünfzig bis sechzig Meter entfernt liegt ein dritter entgleister Personenwagen mit zertrümmerten Scheiben. Einige Arbeiter sind mit Binden und Säcken dabei, die Geleise wieder freizumachen. Von der Danziger Eisenbahndirektion ist eine Untersuchungskommission entsandt worden, die die Arbeiten beaufsichtigt. Unser Photograph hebt unauffällig die Linse, aber schon kommt der Stationsvorsteher anelaufen und verbietet ausgeregt und stimmungswaltig das Photographieren. Immerhin gelingt es einige Aufnahmen zu machen, die von dem Trümmerfeld einen leisen Eindruck vermitteln können.



Der zertrümmerte Arbeiterzug

Unmittelbar neben einem im Bau befindlichen Stellwerk, etwa

200 Meter vom Bahnhof Gdingen entfernt,

liegen die Trümmer des Neustädter Zuges. Hunderte Menschen sind hinausgewandert und versuchen, nach Durchbruch eines Stacheldrahtzaunes, den vereinten alatten Eisenbahndamm zu erklimmen. Es dauert einige Minuten, bis man oben an der Stelle des Unglücks ist. Die Mühe ist für die meisten umsonst, ein paar Polizeibeamte „Läubern“ sofort wieder den Bahndamm. Die Beamten werden jedoch sehr höflich, als wir uns als die Vertreter der „Danziger Volksstimme“ ausweisen. Sie geben auf Fragen — in Deutsch — Auskunft: Das Unglück ist etwa um 6 1/2 Uhr morgens passiert. Wie es eigentlich geschah konnte, weiß kein Mensch. Wahrscheinlich ist eine Lokomotive dem Neustädter Zug in die Planke gefahren. Der Zugführer dieser Lokomotive soll eigenmächtig ranisiert haben. Rünz bis sechs Leute sollen tot sein, zwanzig bis dreißig schwerer oder leichter verletzt.

Die Verletzten im Krankenhaus können sich im Allgemeinen nicht auf den Unfall besinnen. Diejenigen, die im ersten Wagen vierter Klasse nach dem Packwagen saßen, erzählen, daß sie zunächst das durchdringende Warnungssignal der Lokomotive des eigenen Zuges vernahmen. Unmittelbar darauf erfolgte der Zusammenstoß, wobei sie bewußtlos wurden.

Der Zugführer des Arbeiterzuges Grubba, wurde wie durch ein Wunder gerettet. Als er das Warnungssignal der Lokomotive vernahm, lief er an die Tür des Packwagens, um zu sehen, was los ist. In diesem Moment erfolgte der Anprall und Grubba wurde aus dem Wagen geschleudert. Er fiel jedoch so glücklich, daß er keine erheblichen Verletzungen erlitt. Wäre er nicht aus dem Packwagen geflogen, so wäre er bestimmt zerquetscht worden.

Bis spät in die Nacht hinein währten die Aufräumarbeiten. Bis 11 Uhr gelang es, die vernichteten Wagen und eine der beiden zertrümmerten Lokomotiven zu beseitigen. Das Gleis muß vollständig erneuert werden. Nach den amt-

lichen Feststellungen sind bei dem Unglücksfall drei Personen getötet worden.

Die Schuld an dem Unfall soll der Lokomotivführer Zielinski tragen, der ohne Auftrag mit der Rangiermaschine vorfuhr und dabei auf den von Neustadt kommenden Zug stieß.

Noch ein dritter Eisenbahnunfall

Auf dem Güterbahnhof Dirschau-Liebenhof fuhr der Graudener Güterzug in der Nacht zum Sonntag auf einen anderen Güterzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Waggons zertrümmert. Menschen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen.

Heute abend Protest-Versammlungen

gegen die Diktaturpläne des Reichsenats
gegen die Sanierung auf Kosten der Notleidenden
gegen den Verrat der Nazis

Beaktätigt! Erwerbslose! Zeigt den Volkseindern, daß sie mit euch zu rechnen haben! Kommt alle zu den Kundgebungen der Sozialdemokratie

in Zoppot

abends 7.30 Uhr im Kurhaus.

Redner: **Actus Brill und Mag Pleitner**

in Neuteich

abends 7.30 Uhr im Lokal Reih.

Redner:

Gustav Klingenberg und Johannes Stukowski

Es geht um die Lebensinteressen der breiten Massen!

Die Uebersicht verloren

8000 Gulden unterschlagen

Unter der Auflage der Unterschlagung hatte sich die Buchhalterin und Kassiererin L. vor dem Einzelrichter zu verantworten. Sie war in dem Büro einer Danziger chemischen Fabrik seit längerer Zeit tätig. Bei einer plötzlichen Revision der Geschäftsbücher wurden dann namhafte Unterschlagungen festgestellt, welche der ersten Annahme nach die Höhe von 12 000 Gulden betragen.

Die Angeklagte mußte angeben, daß sie, um einen ihr unerklärlich fehlenden Betrag in der Kasse zu decken, mit entsprechend falschen Buchungen begonnen hatte. Sie sei aber derart geschäftlich überlastet gewesen, daß sie schließlich jede Uebersicht über die Kasse und die Höhe der von ihr gemachten Unterschlagungen verloren habe. Ihrer Schätzung nach könne es sich aber höchstens um 8000 Gulden handeln. Da sich aus den von der Angeklagten geführten Büchern nach dieser Richtung kein genaues Resultat ergab, so war der Richter schließlich bei Bemessung des Strafmaßes auf die Angaben der Angeklagten angewiesen. Der Richter trug zwar der Entschuldigung der Angeklagten, daß ihr die Geschäfte über den Kopf gewachsen waren, Rechnung. Jedoch habe andererseits die Angeklagte das ihr von der Firma geschenkte Vertrauen in gröblicher Weise getrübt, wofür eine Gefängnisstrafe von drei Monaten unter Ablehnung der beantragten Strafaussetzung angemessen erscheine.

Die Futterkrippe regiert

Das „Bühnen“-Verteilen beginnt

Wir erhalten vom Conradinum (Oberrealschule in Langfuhr) folgende kurze lateinische Notiz angeheftet:

„Für den in den Ruhestand getretenen Oberstudienrat Welt wurde Herr Studienrat Paul Müller am Conradinum vom Direktorium der von Conradinischen Stiftung zum Oberstudienrat gewählt. Seine Wahl ist vom Senat bestätigt worden.“

Nun, dabei würde man vielleicht auf den ersten Blick nicht sonderlich erntet sein. Aber man muß die näheren Umstände in Betracht ziehen. Kaum, daß der neue Reichsenat einige Tage im Amt ist, beginnt das aus früheren Zeiten deutschnationaler Herrschaft unrühmlich bekannte System: das Parteibuch-Zutem nämlich beginnt wieder seine Blüten zu treiben. Dieser Herr Studienrat, jetzt Oberstudienrat, Paul Müller ist nämlich der berühmte deutschnationale Abgeordnete, dem nun sofort wieder, nachdem man einige Tage an der Futterkrippe sitzt, — wie man in Danzig so sagt — „ein Bohnchen besorgt“ worden ist. Eine lustige Sache das! Die Herren im Senat haben ihre Sorgen.

Geldlotterie für die Waldoper

Ein Antrag des Zoppoter Magistrats

Die Stadtverordneten-Versammlung von Zoppot tritt am Freitag zusammen, um zunächst Nachbewilligungen und Abrechnungen vorzunehmen. Weiter erbittet der Magistrat die Zustimmung zur Veranstaltung einer Geldlotterie zu Gunsten der diesjährigen Waldoper. Zu einer Erhöhung der Schlacht- und Untersuchungsgebühren und zur Erhebung einer besonderen Kühlgebühr für die Aufbewahrung von auswärts geschlachtetem Fleisch ist ebenfalls Stellung zu nehmen. Für die Firma Alter sollen die Schlachthofgebühren ermäßigt werden.

Tod durch Blutvergiftung. Ein früher Tod ereilte den Landwirtschaftsschüler Herbert Jaekel aus Groß-Wejewitz infolge eines geringfügigen Unfalles. Bei Besorgungen in der väterlichen Wirtschaft verletzte sich J. den Fuß an einem Nagel, so daß er anderen Tages der Schule fern bleiben mußte. In der Nacht verschlimmerte sich sein Zustand dermaßen, daß man das Sanitätsauto zur Ueberführung des Kranken in das Krankenhaus anforderte. Am Zollamt Mogatbrücke stellte sich bei der Kontrolle leider heraus, daß zwischen der Tod eingetreten war.

Standesamt Danzig vom 19. Januar

Todesfälle: Witwe Marie Orbowitz geb. Boriski, 78 J. — Witwe Amalie Kunz geb. Baginski, 70 J. — Kaufmann Peter Gerassimoff, fast 58 J. — Oberpostlat i. A. Max Berzmann, 65 J. — Privatier Luise Düro, ledig, 49 J. — Tochter Margarete des Arbeiters Artur Mierau, 3 J. 10 M. — Tochter Angelore des Arbeiters Artur Mierau, 1 J. 6 M. — Beruflose Dora Dalib, ledig, 33 J. — Arbeiter Eduard Goshke, 25 J. — Witwe Hedwig Schiedemann geb. Adamski, 53 J. — Bürovorsteher Johann Oler, fast 40 J. — Kleinrentnerin Franziska Zewalisch, ledig, 75 J. — Unehelich ein Sohn, todkrank.

In der Eulenbar...

Der Besuch der Provinzlerin

Wenn die Tante aus Hinterpommern die „Innere Mission“ sucht

Die ehrfame Schneidermeistergattin Elfriede Bartelsmann wurde vom Schöffengericht Verlin-Moabit wegen tätlicher Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe verurteilt.

Es ist gewagt, mit berlinischen Verhältnissen nicht vertraute ehrwürdige Tanten ganz ohne Rückendeckung nach Berlin kommen zu lassen. Auch Tante Elfriede, die irgendwo in Hinterpommern an der Seite ihres braven Gatten ihren familiären Kohl baut, mußte die Gefährlichkeit dieses Experimentis mit bitteren Ueberreichungen bezahlen.

traulichen Schimmer gibt, ist die Tatsache, daß sich Glubisch im letzten Augenblick noch entschlossen hatten, nicht in die Eulen-Bar, sondern in die Papagayen-Diele zu gehen. Wie gesagt, der Inneren Mission wegen...

Drei Städte vom Erdbeben zerstört

Die Katastrophe von Mexiko - 116 Tote

Das letzte Erdbeben in Südamerika zerstörte die kleinen Städte Michauatlan, San Pedro Apollol und Ayoquesco vollkommen. Bisher wurden 116 Tote geborgen. Diese Zahl dürfte sich aber erhöhen, da die Rettungsmannschaften unter den Trümmern immer noch Leichen finden.

In der Nacht wurden in den Staaten Oaxaca und Veracruz leichte Erdstöße wahrgenommen.

Amy Johnson in Berlin

Die englische Fliegerin Amy Johnson, die gestern vormittag von Madaga ihren dort durch eine Vollanflug unterbrochenen Rückflug nach London wieder aufgenommen hat, ist kurz vor 1/2 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen glatt gelandet. Ueber die Zeit der Fortsetzung ihres Fluges nach London ist noch keine Bestimmung getroffen.

Elli Reinhorn am Kap Zuby

Die Afrikafliegerin Elli Reinhorn ist in ihrem Kleinflugzeug Sonntag Abend in Kap Zuby (Spanisch-Marokko)

gelandet, wo sie den schweizerischen Flieger Mittelholzer antraf, der sich auf dem Wege nach Europa befindet. Sie kam von Agadir und legte die Strecke Agadir-Kap Zuby, die zum größten Teil über die Wüste Sahara führt, in fünf Stunden zurück. Diese Strecke ist von den Verkehrsfliegern besonders gefürchtet, weil die dortigen aufständischen Araberflämme bereits öfters auf Flugzeuge geschossen haben. Das Kleinflugzeug befand sich in bestem Zustande, so daß die Fliegerin bereits gestern den Weiterflug nach Villa Cisneros angetreten hat.

Vom Expreßzug erfasst

Sechs Tote

Bei Warka in Unterägypten wurde ein Auto beim Ansetzen eines Bahnüberganges von einem Expreßzug erfasst und über 600 Meter weit mitgeschleift. Die sechs Insassen des Autos wurden sämtlich getötet.

Schwerer Zugzusammenstoß in Amerika

Zahlreiche Frauen tödlich verunfallt

In der Nähe der Station Readville (Boston) ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem New Yorker Expreßzug und einem vollbesetzten Personenzug. Mehrere Wagen des Vorortzuges wurden aus den Schienen geworfen und stürzten die niedrige Böschung hinunter. Zahlreiche Frauen verunfallten tödlich, viele Personen wurden verletzt.

Revolverdrama eines Nervenkranken

Das Attentat des Patienten

In Essen schoß ein Patient auf einen Nervenarzt Dr. Brandenburg mit einem Revolver, der Schuß ging aber fehl. Bei dem Ringen um die Waffe ging ein zweiter Schuß los, der den Arzt in den Arm traf, ihn aber nur leicht verletzte. Dann schoß sich der Täter eine Kugel in den Kopf und starb nach wenigen Stunden.

Die Sitzung der Inneren Mission

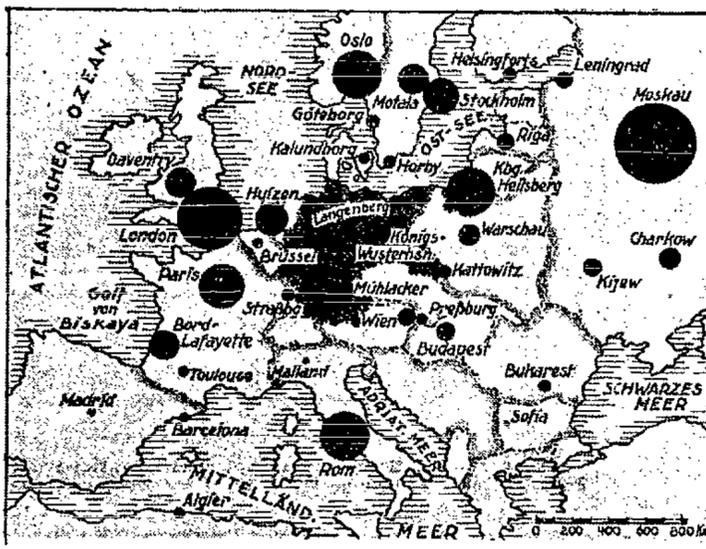
Tante Elfriede war, dies bleibt festzustellen, von dem seltsamen Schreiben an der Wohnungstür zuerst etwas peinlich überrascht, aber da sie nach einiger Ueberlegung annahm, daß die Sitzung der „Inneren Mission“ gewiß eine würdige, erbaulichen Zwecken dienende Angelegenheit sei, die kein rechtlich denkender Mensch aufschieben dürfe, so war sie bald versöhnt. Doch neugierig, wie die Menschen sind, wenn sie nach Berlin zu Besuch kommen, beschloß Tante Elfriede, sich an der Sitzung in der Eulen-Bar aus mehr äußeren als inneren Missionsgründen zu beteiligen.

Die Versuchungen der Gegend

Tante Elfriede glaubte zu träumen. Sie fuhr durch Straßen, die im Lichterglanz blinkten, fast von jeder Hausfassade schrien ihr glitzernde Reklamen sehr weltliche Lockungen zu und sie konnte sich gar nicht genug wundern, daß die Innere Mission ausgerechnet in einer derart von Versuchungen erfüllten Gegend ihre Sitzungen abzuhalten pflegte.

Wo ist die Familie Glubisch?

Tante Elfriede glaubte, vor Scham in den Erdboden zu versinken. Allerdings schien ihr jetzt in einem schlanken jungen Mann, der im Gesellschaftsangang, eine Blume im Knopfloch, an sie herantrat und sie nach eventuellen besondern Wünschen befragte, Rettung zu winken. Dankbar sah Tante Elfriede diesem wahren Ritter ins Gesicht und sagte mit häutiger Stimme: „Um Gottes Willen, was soll ich bloß machen. Ich suche die Familie Glubisch, sie ist hier bei einer Sitzung der Inneren Mission. Führen Sie mich doch bitte hin.“



Der Krieg im Aether

Trotz allen internationalen Konferenzen über Verteilung der Wellenlängen und die Abgrenzung des Sendebereiches tobt im Aether ein erbitterter Krieg, in dem die Kilowatt entscheidend sind. Allerdings ist festzustellen, daß Deutschland in diesem Kriege bisher recht schlecht abgeschnitten hat, ja geradezu von den stärker Auslandsendern eingekreist ist. Die deutschen Sender sind durchweg zu schwach, um gegen die Großsender des Auslandes anzukommen.

Goldmacher Ludendorff

Betrogene Betrüger und Dummheit en gros

Der Prozeß gegen den Alchimisten Tausend - Wie Ludendorff seinem „Völkischen Kurier“ half

Am Montag begann vor dem Schwurgericht München der Prozeß gegen den „Goldmacher“ Franz Tausend, jenen schwärzischen Kleinergelassen, dem es bekanntlich gelungen ist, die Spitzen der „nationalen“ Gesellschaft unter Anführung des Herrn Erich Ludendorff gründlich zu blüffen und zu „erleichtern“. Das Gericht interessierte sich nicht so sehr für die Alchemiekünste des Angeklagten als solche, sondern für die Frage, wie weit Tausend Betrug vorzuwerfen ist und auf welche Weise er sich zum Schloßherrn von Tharandt bei Dresden und Eppan (Südtirol) befördern konnte.

dem bayerischen Kronprinzen seinen Münchener Besuch ziemlich plötzlich und schroff absagte. Durch diese Absage, so meint Tausend, sei die Uebernahme seines Verfahrens auf das Reich verhindert worden.

Eine „nationale“ Liste

Um die Gold-Erfindung auszubeuten, gründete er zusammen mit dem Zeugenreferendar Rienhardt die „Tausend und Rienhardt G. m. b. H.“ zur Verwertung von Erfindungen. Die nun einsehende Jagd nach Kapital hatte beträchtlichen Erfolg: eine Frau Schilbach gab ein Darlehen von 100 000 Mark; unter den weiteren Geldgebern befinden sich Freiherr von Meitenberg-Mehrum, der vom Nationalrat-Mord her bekannte Fabrikant Küchenmeister aus Freiberg (Sachsen), Prinz Hermann und Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg, der Fabrikant Hielscher aus Chemnitz usw.

Wenn Ludendorff einen Vertrag unterschreibt

Ludendorff nahm nun die Sache energisch in die Hand. Er schloß mit Tausend einen Privatvertrag, durch welchen der Goldmacher seine Erfindung mit allen Rechten an den General abtrat. Tausend sollte 5 Prozent Reinerlös erhalten. In einem späteren Gesellschaftsvertrag sollten die Geldgeber mit 15 Prozent, Tausend mit 5 Prozent am Reinerlös beteiligt werden, während der Böwenanteil von 80 Prozent Ludendorff „für vaterländische Zwecke und zum Besten des deutschen Volkes“ überlassen bleiben sollte. Dabei wurde vertraglich festgelegt, daß der General keinerlei Rechenschaft über den Verbleib des Geldes zu geben habe. Die neugegründete Gesellschaft begann ihre Arbeit mit einer Schuldenlast von 500 000 Mark aus den früheren Perioden der Goldmacherel. Wohin denn das Geld gekommen sei? Tausend: Das möchte ich auch wissen. Auf wiederholtes Drängen erklärte Tausend, daß das Geld wahrscheinlich für politische Zwecke ausgegeben wurde. Man erfuhr u. a. die interessante Tatsache, daß das damalige Münchener Hofenkreuzblatt, der „Völkische Kurier“, mit einem sehr beträchtlichen Teil der vereinnahmten Gelder finanziert und über Wasser gehalten wurde. Und Tausend selbst erhielt eine zeitlang 2000 Mark Monatsgehalt von Herrn Ludendorff.

Der „Trennhänder“ der Regierung Luther...

Tausends Kompanion, dem Referendar Rienhardt, soll es gelungen sein, einen bayerischen Finanzminister für die Experimente zu interessieren. Die Sache habe sich aber wieder zerlegt, wofür die Ministerialbürokratie die Schuld treffe. Rienhardt habe aber nicht loder gelassen, und sei in die Reichskanzlei gegangen, wo damals die Reichsregierung Luther die Zügel führte. In Berlin habe man jedoch im Augenblick keine Zeit für die Experimente gehabt. Immerhin war die Reichsregierung in entgegenkommender Weise bereit, den Versuch in München vor einem Trennhänders des Reiches durchzuführen zu lassen. Dieser Trennhänder war der General Erich Ludendorff. Tausend erschien bei Ludendorff und wiederholte in Gegenwart eines gemischten Sachverständigen sein Experiment, das angeblich auch gelang. Ludendorff war Feuer und Flamme. Der Tausendkünstler bekam in der Nähe Münchens ein Laboratorium eingerichtet. Ludendorff wollte seinen Schützling im Sommer 1925 sogar mit dem Reichspräsidenten bekanntmachen. Daraus wurde aber nichts, weil Hindenburg im letzten Augenblick infolge des bekannten Konflikts Ludendorffs mit

Die Vernehmung des Angeklagten über den allgemeinen Sachverhalt ist damit abgeschlossen. Am Dienstag wird sich Tausend über die einzelnen Betrugsfälle zu äußern haben.

Amerikaflug bei Bollmond

Probefahrten des „Do. X“

Das deutsche Dornier-Flugzeug „Do. X“ ist von seinen Brandstäden nunmehr wiederhergestellt und startbereit. Der erste Probeflug werde am Donnerstag vorgenommen und wenn nichts dazwischen kommt, wird der Start nach dem Kapverdischen Inseln am 28. Januar vor sich gehen. Dort wird das Flugzeug bis zum 3. Februar bleiben, um dann voraussichtlich bei Bollmond den Flug über den südlischen Teil des Atlantischen Ozeans anzutreten. Der deutsche Dampfer „Eisenbach“ soll dem Flugzeug vorausfahren und in der Mitte des Seeweges halt machen, um „Do. X“, falls nötig, Hilfe zu leisten.

Sport-Turner-Spiel

Rönig schlägt Lammer

Beim Magdeburger Hallensportfest

Das Magdeburger Hallensportfest ging am Sonnabend vor ausverkauftem Hause vor sich und brachte dem Veranstalter einen vollen Erfolg auf der ganzen Linie, nicht zuletzt durch die Mitwirkung der deutschen Leichtathletikler. Vor 4000 Zuschauern wurde ein überaus reichhaltiges Programm abgewickelt. Einer der sportlichen Höhepunkte war der Sprinterwettkampf, den sich Rönig (D.C.) durch drei leichte Siege jedesmal vor dem deutschen Turnermeister Lammer (D.C.) im Gesamtergebnis mit 16 Punkten holte vor Lammer, Jonath und Gilmelster. Mit gleicher Ueberlegenheit entschied Dr. Veltzer den 1000-Meter-Lauf in 2.30,7 von seinem Vereinsteamkollegen Papp und Jummernann (Magdeburg) für sich, während der deutsche 800-Meter-Meister Fredy Müller nur den 4. Platz belegte. Im 800-Meter-Lauf legte Volke (Hannover) in 9.10,4 vor Promotte (Frankfurt a. d. O.) und Niedmann (Hannover). Ueber 60-Meter-Gürden schlug Besheimel in 8,8 Sekunden Trobbach, und im Kugelstoßen dominierte der Allentsteiner Weltrekordmann Giesfeld mit 14,98 Meter vor Sievert (Halle). Der SC Charlottenburg war schließlich in den Staffeln über 8 mal 200-Meter und 8 mal 1000-Meter klar überlegen.

6000 Zuschauer beim Arbeiterport in Magdeburg

700 Sportler am Start

Die Veranstaltung war eine Massentendenz. 6000 Zuschauer aus Stadt und Land sahen die Magdeburger Sportler und Sportlerinnen und ihre Gäste von ihren 700 Sportler und Sportlerinnen. Das Hallensportfest war vornehmlich eine Veranstaltung von Massentendenz.

Rekordfahrt in Breslau

Die Breslauer Jahrhunderthalle hatte am Sonntag wieder einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Das als „Großer Preis von Europa“ betitelte 100-Kilometer-Mannschaftsfahren erfuhr in letzter Stunde einige wesentliche Umwälzungen. Das Rennen gestaltete sich zu einer wahren Rekordfahrt. Schon nach der ersten Stunde waren bei fortgesetztem Jagden 46.440 Kilometer zurückgelegt. Bienenburg-Söhn und Preuß-Neißer hatten sich bald nach Beginn allein an die Spitze gesetzt, doch schlossen wenig später van Kempen-Nieger, Thollembeck-van Nevele und Thierbach-Biegel auf, denen wenig später auch Kaufsch-Gürigen folgten. Nach zwei Stunden waren 20.180 Kilometer zurückgelegt. 30 Minuten vor Schluss gab es einen Rennensturz, dem Galler, Nieger, Stiegel und van Nevele zum Opfer fielen. Die Partner von van Nevele und Nieger, Thollembeck und van Kempen, beendeten darauf allein das Rennen. Die Breslauer Lokalmatadore Preuß-Neißer erzielten sich in dem Schlusspurt als die frischeste und stärkste Mannschaft und kamen zu einem glatten Siege nach Punkten. Großer Preis von Europa 100 Kilometer: 1. Preuß-Neißer 2.18.01 2. Bienenburg-Söhn 24 P., 3. Thollembeck-van Nevele 11 P., 4. van Kempen-Nieger 10 P., eine Runde zurück 5. Kaufsch-Gürigen 15 P.

Berufsfußball in Frankreich

Einführung beschlossen

In einer unter dem Vorsitz seines Präsidenten Rimet in Paris abgehaltenen Sitzung hat der französische Fußballverband fast einstimmig beschlossen, schon demnächst das Berufsspielerium einzuführen. Damit hat sich der französische Verband nicht, wie der Deutsche Fußballverband, von der Dessenität überraschen lassen, sondern rechtzeitig eine klare Entscheidung getroffen, um auch dem in Frankreich weit verbreiteten Speleamateur das Handwerk zu legen. Das Berufsspielerstatut ist bereits in großen Zügen aufgestellt.

Männer Tennis in Barcelona. Der Klubkampf zwischen dem Männer Stadion-Club Katalonien und dem C.F. Barcelona endete am Montag in Barcelona mit dem verdienten

Siege der rheinischen Vertreter im Gesamtklassement mit 7:5 Punkten, 22:16 Sätzen, 185:164 Spielen. Den Sieg verdanken die Kölner ihren Damen, die den Frauenanteil an dem Erfolg hatten.

Um den englischen Fußballpokal

Am Montag konnten endlich in den letzten vier Wiederholungsspielen die weiteren Teilnehmer für den englischen Cup ermittelt werden. Bradford City schlug Riddlesbrough mit 2:1, Manchester United fertigte Stoke City 4:2 ab, West Bromwich Albion gab Charlton Athletic mit 3:1 das Nachsehen und schließlich konnte Crystal Palace in verlängerter Spielzeit einen 2:0-Sieg über Reading herausholen. Damit stehen alle 16 Mannschaften für die am Sonnabend stattfindende 4. Runde fest.

Es geht weiter vorwärts

Vierteljahrsversammlung der Freien Turnerschaft Schönblick

Die am 16. Januar im großen Saal des Friedrichshain einberufene Mitgliederversammlung der F. T. Schönblick vereinigte die Turn- und Fußballparte zu einer gemeinsamen Tagung. Der Vorsitzende H. Schönwagel berichtete über die Arbeiten des letzten Vierteljahres. Einschließlich der Jugend umfaßt der Verein 204 Mitglieder. In mehreren Veranstaltungen, darunter in der des Gesamtverbandes im Verbisshaus und in der Revolutionsfeier in der Messehalle trat der Verein verbündet an die Öffentlichkeit. Das Musikturnen erfreut sich eines großen Zuspruchs. Ebenfalls neu aufgenommen ist die Bereicherung der Sparten- bzw. Mitglieder-versammlung durch Vorträge des Arbeiter-Bildungsausschusses auf geistigem und kulturellem Gebiet.

Der Bezirksvorsitzende Gen. Korih sprach über die politische Lage im 3. Bezirk. Seine interessanten Ausführungen wurden von den Mitgliedern einstimmig gebilligt. Dann referierte der technische Leiter S. Klein über das im August stattfindende 10. Stiftungsfest. An zwei Tagen wird der Verein an die Öffentlichkeit treten und für den sportlich-proletarischen Gedanken werben. Der Vorstand des Jubiläumstages wird durch einen Fackelzug durch Schönblick und eine Festschmiede im Friedrichshain eröffnet. Am Haupttag finden auf der Kampfbahn Niederstadt Einladungskämpfe mit reichsdeutschen Sportlern und Sportlerinnen statt. Auch im Hand- und Fußball sollen gute deutsche Mannschaften verpflichtet werden. Den Abschluß bildet eine große Bühnenveranstaltung im Schützenhaus. Dieses, den Mitgliedern vorgesehene Projekt wurde nach anregender Aussprache mit übergroßer Mehrheit angenommen. In den Ergänzungswahlen wurde der Gen. Krauß an Stelle des durch andere Kämmerer verhinderten Jugendleiter Jakobsen gewählt.

Kunstturnkampf in Vosen. Anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft in Vosen fand am Sonntag ein Kunstturnkampf unter Beteiligung einer Auswahlmannschaft des Kreises Brandenburg, der D. T. und des Freikantons Danzig statt. Die brandenburgischen Vertreter warteten mit guten Leistungen auf und entschieden den Kampf sicher mit 528 Punkten vor der D. T. in Vosen (492) und der Mannschaft des Freikantons Danzig mit 461 Punkten. Als beste Einzeltürner entpuppten sich Weckelns (Vork 1981) und Schmidsky (F. Georg Jung) mit je 110 Punkten, vor Jost (D.T. 1850) und Egberts (Cobus 61) mit je 103 Punkten.

Deutscherreichische Zweierbobmeisterschaft. In Jals kam am Sonntag die österreichische Zweierbobmeisterschaft auf einer 600 Meter langen Bahn zum Austrag. Den Titel errang Bob „Jungsbrunn“ (Führer Stürer, Bremser Rottensteiner-Jungsbrunn) in der Besetzung des Tages von 32 Min.

Müller in Stuttgart überlegen. Die Stuttgarter Hallenradrennen am Sonnabend waren den Dauerfahrern vorbehalten. Weltmeister Müller hatte in allen drei Läufen keine Mühe, Elnart und den Schweizer Käupt hinter sich zu lassen, während der Herausforderungskampf Frankenstein-Deberichs durch einen Sturz von Frankenstein ein vorzeitiges Ende nahm, nachdem Deberichs den ersten Lauf mit 800 Meter Vorsprung gewonnen hatte.

Neue Zeit - neue Musik

Der Gehirngang der Maschine

Der Ingenieur, der auf dem Wege zur Probe noch einmal die Idee vor sich hinstellt, und dabei den richtigen Einzug nicht finden konnte, erschallt, als ihm die Idee eines Automobils das Gedächtnis und der Geist. Er war dann sehr froh und trällerte lustig drauf los, ohne sich durch die diffusen Gedanken der Verwirrung aus seiner Lärmleiter bringen zu lassen.

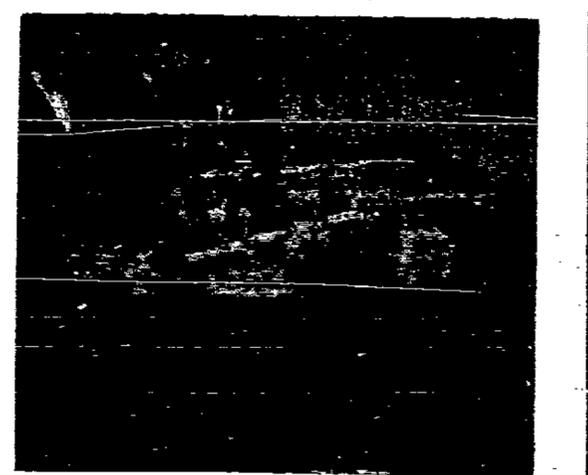
Der hatte einmal die Autogruppe die Rolle der Schismatiker übernommen, die ja bei Grunde auch nur ein Instrument ist, das eine willkürliche Tonhöhe erzeugt, welche wir Menschen von irgendeiner Zeit her eben als den Ton G festgesetzt haben. Wird man nun gegeben, daß es doch eigentlich ein höheres Instrument ist, kommt von der Gefahr zu sprechen, daß die Maschine den Menschen unterliegen könnte? Haben wir uns nicht eine ganze Menge von musikalischen Instrumenten geschaffen, bei denen es doch eigentlich nur Grundbesetzung ist, daß sie klar und reine Töne hervorbringen, aus einem Reichtum des Instrumentes die Möglichkeit zu geben, durch ebenso klar umgesetzte wie gleichmäßig integrierte Klänge aus dem Ton des herkömmlichen, was wir Melodie und Musik nennen. Es gibt Leute, die, wenn sie etwas von neuer Musik reden hören, sofort an „langweilige Sätze“ und „langweilige Phrasen“ denken. — aber die Primordialität des Instrumentes und seiner Beschaffenheit, ist die denn schon Grund genug, denn zu sprechen, daß es uns Menschen gegeben ist, neue Instrumente und damit neue musikalische Erfindungen zu erschaffen?

Stich erwidert, er ja eigentlich nicht ganz Musik, die wir in Opernhäusern und Konzerten zu hören bekommen, ein Gehirngang der Maschine. Nur haben eben hier eine ganze Menge von Schismatikern der Technik in einem Instrumente komponiert, das ein älteres, längst hergebrachten und herkömmlichen Geräuschen gegenübergestellt worden ist. Nun aber handelt es sich lediglich darum, auf die Idee der neuen Musik, die ein junges Instrument gegeben hat, zu kommen und ihnen die musikalischen Möglichkeiten erschließen zu lassen.

Ob man hat eine Anzahl eine reiche Schismatiker ihren geschätzten Ton erfinden, aber nicht einer können Schismatiker ein richtiges Instrumente. In Grunde kommt es doch nur darauf an, daß die neue musikalischen Möglichkeiten in Zusammenhang gebracht werden, daß das musikalische die die Schismatiker einer Anzahl davon erfinden, nicht aber das einzig Schismatiker und musikalischen Instrumente Schismatiker.

Die Heberterzeugung der Maschine ist nicht, daß der Dichter ja einem Musikinstrumente gegenüber und die musikalische Sprache als etwas andere wie herkömmliche Schismatiker. Die musikalische Welt, von heute aber notwendig ist, würde ausgenutzt

den Tod der musikalischen Kunst bedeuten. Vornehmlich deshalb schon ist man an der Hochschule für Musik bedrückt, nichts unbedacht zu lassen, was an neuen musikalischen Möglichkeiten durch neuartige Apparatur dargeboten wird. Und in enger Arbeit sind



Der Schwingungsmechanismus.
auf dem Musikspiel mit Hilfe von Ventilen dem neuen Systemen Klangfarbe geben.

bei den jungen Musikern neue Konzeptionen erreicht werden. Es gibt eine neue Musik, die dem Gehirngang der Maschine folgt.

Ein Neues Schismatiker?

Ein phantasievolles Konzept — für Theater in einem Haus

In einem Haus, wenn die Vorbereitungen zur Gründung einer neuen Schismatiker für Musikinstrumente. Es wird notwendig ein Schismatiker sein, der zu diesem Zweck mit errichtet wird. Und nicht nur ein Schismatiker, sondern einer, von dem die ganze Welt weiß. Ob es notwendig ist, für eine Schismatiker ist jeder ja gewöhnliche Mittel anzuwenden, da doch auch jeder

Schach-Ecke

Verarbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Eib Gernth. Widauer Straße 157 (Volkshaus).

Ausgabe Nr. 118

Englische Partie.

Gespielt durch Briefwechsel 1929.

Weiß: Otto Dankert, Kiel. Schwarz: Viktor Schaffartzik, Jena.

1. e2-c4	e7-c6	9.	Sc6xb4
2. Sb1-c3	d7-d5	10. Lf4-d2	Da5-b3
3. e4xd5	c6xd5	11. Lf1-b5+	Ke8-d8
4. d2-d4	Sh8-c6	12. Sg1-e2	a7-a6
5. Le1-f4	Le8-f5f1	13. Lb5-c4	Ta8-c8
6. e2-e4f			Schwarz steht bereits überlegen.
		14. Lc4-b5	Sb4-d3+
		15. Ke1-f1	g7-g6
		16. Ld2-c3	Sg8-f6
		17. f2-f3?	

Hierauf bricht das weiße Spiel rasch zusammen. Lc3x f6 nebst nachfolgendem g5 und Kg2 war hier am Platze.

17. Te8xc3!

18. Sc2xc5
 Da3-b2! |

19. Sc3-e2
 Sf6-g4f1 |

Großartig gespielt! Auf diesen genialen Zug gab Weiß sofort auf, denn f3xg5 geht nicht wegen Dh6+ und unbedeckbarem Matt. Auf 20. Kg1 folgt Sd3.

Eine kurze, aber sehr schöne Partie.

„Fränkische Tagespost“, Nürnberg. Anmerkungen von Georg Bischoff.

Lösung zur Ausgabe Nr. 111 (Düster)

1. Lb2-d1 Zugzwang.

1. . . . Dh8-g7; 2. Sf5xd7#.

1. . . . Dh8-f6; 2. Sh5-f4#.

1. . . . Dh8-e5; 2. Tc3xd5#.

1. . . . Dh8-d4; 2. Sf5xd7#.

1. . . . Dh8-c3+; 2. Kb5xd3#.

1. . . . Dh8-b2+; 2. Kb5xd3#.

1. . . . Dh8-a1; 2. De8xLg8#.

1. . . . Lg8-f7; 2. De8-d7#.

1. . . . Sc8-liebig; 2. De8xe7#.

1. . . . Se1-liebig; 2. Kb3-c2#.

Dingolmarach der schwarzen Dame. Eine gut gelungene Darstellung dieser Idee. Die überraschende Variante dürfte L. . . . Dh8-a1; 2. De8xLg8# sein; erst wenn die schwarze D ins gegenüberliegende Eckfeld gezogen hat, ist's der weißen D gestattet das f3 zu schlagen.

R R

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Rittich, Postfach 5.

Der A.D.A.C. macht eine Offahrt

Das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs hat beschlossen, im August d. J. eine Offahrt zu veranstalten. Die vorjährige Fahrt des A.D.A.C. ging ins Rheinland und war eine Kundgebung anlässlich der Rheinlandbefreiung. Die Offahrt im August 1931 soll dazu beitragen, daß sich die Augen des Reiches auf unser Rotland Ostpreußen richten.

Hallen-Tenniskampf Stockholm—Gefingfors.

Am Sonntag wurde der Hallen-Tenniskampf zwischen den Mannschaften von Stockholm und Gefingfors in Stockholm mit zwei Einzelspielen beendet. Die Schweden konnten erwartungsgemäß auch diese gewinnen, so daß sie im Gesamtergebnis mit 5:0 überlegene Sieger blieben.

Der Ganja-Hallenpokal wurde am Sonntag in Bremen endgültig von Hamburg gewonnen. Die Hamburger Vertreter siegten in der dritten Begegnung der zweiten Serie mit 19:11 Punkten, 40:26 Sätzen und 348:308 Spielen über Bremen, so daß nunmehr zwei Dreien bei 6:2 Siegen überflüssig geworden sind.

Das 20-Kilometer-Laufen und -Gehen am Sonntag in Berlin gewann überraschend Vog-Benagon 1.12.12,9 vor dem Favoriten Brauch 1.13.18,2 und dessen Klubkameraden Griefler. Im Gehen hatte Schmob-CC keine Konkurrenz und schlug in 1.13.58 Diez (CC), der 1.56.38 brauchte, nach Gefallen.

Schietelpunkte werden gewertet. Der Deutsche Motorradfahrer-Verband hat zum drittenmal seine große Winterzielfahrt nach Berlin für den 22. Februar ausgeschrieben. Die Ausschreibung bietet insofern Abänderungen, als auch Schietelpunkte gewertet werden, das heißt, Fahrer, die in Berlin wohnhaft sind, brauchen nicht ihre Maschine erst zu einem entfernten Startort bringen, da in diesem Jahr auch die Fahrt vom Wohnort zum Wendepunkt und wieder zurück gemertet wird. Die Tageshöchstleistung ist auf 600 Kilometer festgelegt.

Zweig der Radiobücherei noch ziemlich in den Anfängen steht, mühte man nach europäischen Begriffen begreifen. In Amerika allerdings, wo man der Klänge einen größeren Raum im Stat einräumt, denkt man anders darüber. Aus diesem Grunde also wird das neue Fernsehhörgerät gleich Dimensionen besitzen, die auch in der Grundrissgestaltung Neuworts eine Art Rekord darstellen. Der Kiefernbaum wird auf einem Grundriss errichtet, dessen Wert 200 Millionen Dollar betragen soll. Vielleicht ist auch diese Ziffer ein wenig reklamemäßig übertrieben, aber auch, wenn sie nur halb so groß ist, so ist das immerhin eine phantastische Summe. Das Gebäude selber soll ebenfalls 200 Millionen Dollar kosten. Insgesamt würde also der Preis dieses neuen Kiefern-Rundfunk- und Fernsehgehäuses 500 Millionen Dollar betragen, das sind runde 2 Milliarden Mark.

Der Kiefernbaum soll auf einem Grundstück der 5. Avenue, also der teuersten Straße in New York, errichtet werden, und zwar zwischen der 49. und 50. Straße. Dieses Grundstück gehört Kodeseller jun., den man deshalb für die Pläne erst gewinnen müßte.

Das neue Kiefern-Rundfunkhaus ist eine interessante Kombination von Theater und Rundfunkzentrale. Es zeigt, welchen Weg künftig vielleicht unser ganzes Theater geht, dessen Finanzierung nicht mehr von den direkten Zuschauern und Zuhörern erfolgen wird, sondern durch die Rundfunkhörer. Man hat sich in New York überlegt, daß es ungewinnlich und kompliziert ist, die Übertragungen von Opern und Theaterstücken immer aus fremden Theatern und Opernhäusern vorzunehmen. Man schafft sich lieber eine eigene Theaterzentrale, in der man die Städte, die man für die Rundfunkhörer verbreiten will, gleich selber auch den Zuschauern im eigenen Theaterraum vorführt. Das neue Kiefern-Rundfunk-Rundfunkhaus wird deshalb fünf Theater enthalten. In dem größten Theater wird man vor allen Dingen varietätische Aufführungen veranstalten. Dieses Theater heißt nicht weniger als 7000 Zuschauersplätze. Die vier anderen Theater, von denen jedes ebenfalls mindestens 1500 bis 2000 Zuschauersplätze enthält, dienen der Aufführung von Schauspielen, Opern und Operetten. Das Rundfunkhaus wird somit zugleich zu einer Theaterzentrale, zu einem großen Unterhaltungs- und Vergnügungsetablisement. Damit denken sich ganz neue Richtlinien der Entwicklung an, denen man in Europa rechtzeitig Aufmerksamkeit schenken sollte.

Die Hauptanforderung für den Rundfunk besteht darin, daß man gleichzeitig alle Parierungen dafür trifft, nicht nur für die Rundfunkhörer die Übertragung von Opern und Schauspielen zu veranstalten, sondern daß man auch Einrichtungen geschaffen hat, die für das lauschende Fernsehen bestimmt sind. Alle Theateraufführungen werden auch als Fernsehübertragungen an die Rundfunkhörer gegeben werden. Man nimmt an, daß bis zur Fertigstellung dieses Kiefernbaues auch die letzten technischen Schwierigkeiten des Fernsehens überwunden sind.

G. Sch.

Feierlicher und prachtvoller Festzug. Viele Blumen haben wir unterm Strand und Segler noch in seine Wohnung gebracht. (S. 181. 19.)

Mein Schatz

Wenn ich jetzt bei Morgens zur Schule gehe, sind die Straßen schon schön belebt. Die Arbeiter bringen nun auch um 8 Uhr an. Viele gehen zu Fuß nach der Arbeit; andere kommen mit Wägen. Ich fahre mit der Straßenbahn. Der nette Herr ist an der Schilddrüse und sehr krank. Ich muß da immer stillstehen und warten, bis der Herr geht. Ich der Herr ist sehr krank. Ich muß da immer stillstehen und warten, bis der Herr geht. Ich der Herr ist sehr krank. Ich muß da immer stillstehen und warten, bis der Herr geht.

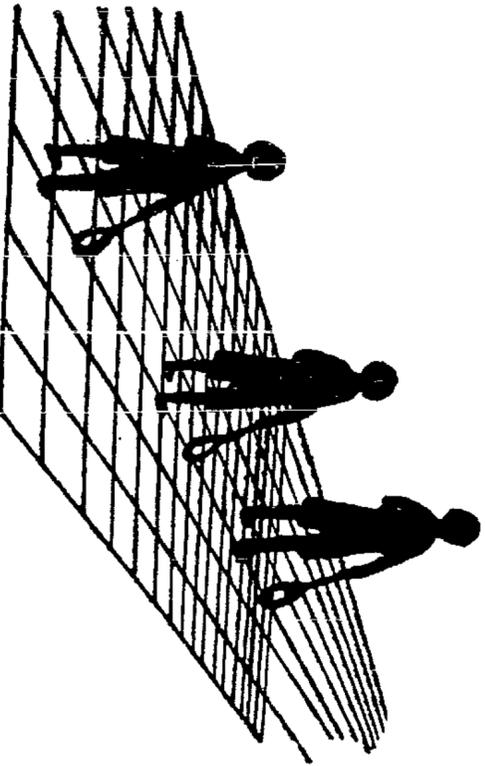
Der erste Schnee

Seitdem ich heute habe es geschneit. In der Nacht hat es gar nicht geschneit. Es war immer schneefrei. Ich freute mich schon auf den ersten Schnee. Ich freute mich schon auf den ersten Schnee.

Das erste Schulfest der weltlichen Schule

Wir hatten uns schon lange auf unser Schulfest gefreut. Es hat nun endlich stattgefunden. Wir hatten uns schon lange auf unser Schulfest gefreut. Es hat nun endlich stattgefunden. Wir hatten uns schon lange auf unser Schulfest gefreut. Es hat nun endlich stattgefunden.

Unser Kluge läßt sich betrogen



Wer ist der Reiche? — Wer der Arme?

Wer ist beim ersten Sehen nicht sehr reich, doch hat er ein großes Vermögen. Wer ist beim zweiten Sehen nicht sehr reich, doch hat er ein großes Vermögen. Wer ist beim dritten Sehen nicht sehr reich, doch hat er ein großes Vermögen.

Der Eichbaum im Wasserglas

Wenn ihr das süßste Experiment mit Regenwasser macht, so ist es ein sehr interessantes. Wenn ihr das süßste Experiment mit Regenwasser macht, so ist es ein sehr interessantes. Wenn ihr das süßste Experiment mit Regenwasser macht, so ist es ein sehr interessantes.

Sie wohnen nun in einer kleinen Straße. Sie wohnen nun in einer kleinen Straße.

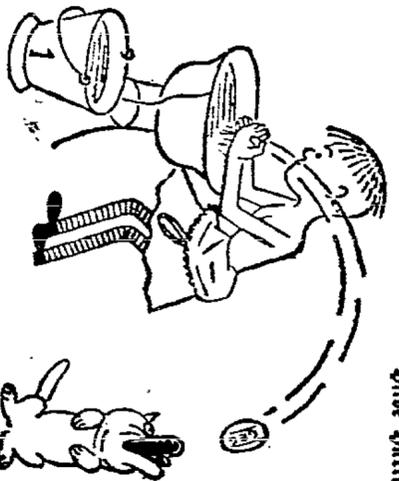


Die vier Kinder sollen parallel sein. Die vier Kinder sollen parallel sein. Die vier Kinder sollen parallel sein. Die vier Kinder sollen parallel sein.

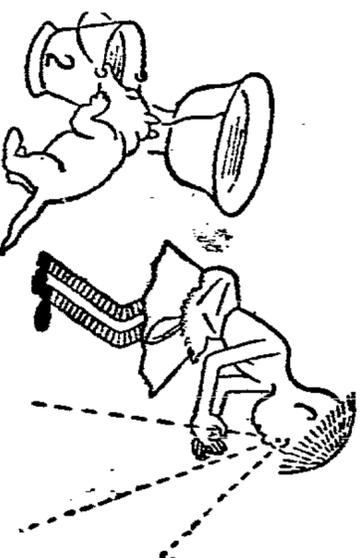
Das ist ein sehr interessantes Experiment. Das ist ein sehr interessantes Experiment. Das ist ein sehr interessantes Experiment. Das ist ein sehr interessantes Experiment.

Geisenblasen, nichts als Geisenblasen...

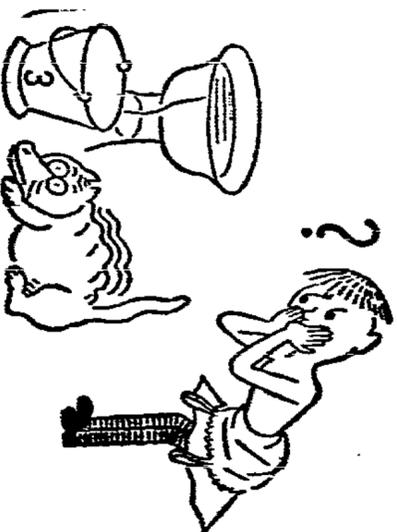
Siehe durchs Fenster manches Geisen...



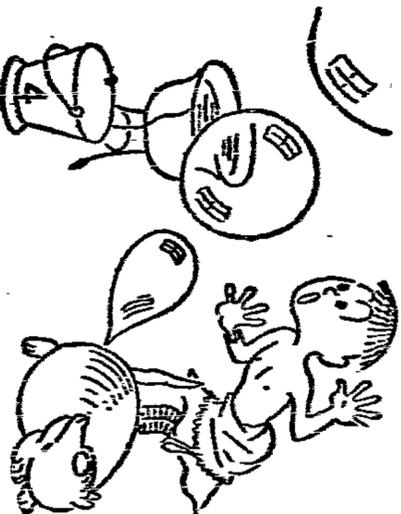
Das im Hagen liegt die Seite — flapp, hat sie Struppel wackelnd flapp.



Siehe links — das Struppel hat im Hagen schon die Seite.



Wer, dem Struppel in Haus, ist vom Geisenblaskopfmaus.



Siehe, hier kommt die Seite wieder aus dem aufgedruckten Rand — Gibe haant und Struppel auch.

Seltene Wohnungen

Wer es nicht hat, hat es bei uns.

Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns.

Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns.

Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns. Wer es nicht hat, hat es bei uns.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

22,4 Milliarden Umsatz

Die deutsche Außenhandelsbilanz 1930 mit 1,8 Milliarden Aktiv

Das Jahresergebnis des deutschen Außenhandels liegt jetzt mit der Veröffentlichung der Dezemberziffern endgültig vor. Die Einfuhr stellt sich im reinen Warenverkehr auf 10,4 gegenüber 13,4 Milliarden Mark im Jahre 1929. Der Rückgang der Einfuhr bezieht sich demnach auf rund 8 Milliarden, was einem Wertrückgang von 25 Prozent entspricht. Dagegen ist die Einfuhrmenge nur um etwas

mehr als 10 Prozent gesunken,

so daß sich also in dem scharfen wertmäßigen Sinken der Einfuhr nach Deutschland der Preissturz auf den Weltmärkten besonders deutlich ausdrückt. Im übrigen ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts der tatsächliche Einfuhrwert im Jahre 1930 noch um 200 Millionen zu hoch angesetzt, da sich infolge der Lagerabrechnungen zeitliche Verschiebungen bei den statistischen Erfassungen ergeben.

Die Ausfuhr ist ohne die Reparations-Zachlieferungen von 12,7 Milliarden im Jahre 1929 auf 11,3 Milliarden im letzten Jahr zurückgegangen. Unter Hinzurechnung der Reparations-Zachlieferungen stellt sich die Ausfuhr 1930 auf rund 12 Milliarden Mark gegenüber 13,5 Milliarden im Vorjahr. Die Gesamtausfuhr weist also einen Rückgang um 1,5 Milliarden = 11 Prozent auf, jedoch spielt auch hier der Preisabfall eine große Rolle, denn die Ausfuhrmenge Deutschlands ist nur um 5 Prozent gegenüber 1929 gesunken, was in Anbetracht der schweren Weltwirtschaftskrise und der verschärften Schutzpolitik im Auslande

eine bedeutende Leistung

darstellt.

Die Handelsbilanz von 1930 weist unter Berücksichtigung der durch die Lagerabrechnungen bedingten Korrektur der Einfuhrzahlen um rund 200 Millionen einen Ausfuhrüberschuss von 1,1 Milliarden Mark ohne die Reparations-Zachlieferungen und unter Einfluß dieser Reparationsleistungen einen Exportüberschuss von 1,8 Milliarden Mark auf. Die gewaltigen Preisrückgänge, die Deutschlands Außenhandel im letzten Jahr erfahren hat, kennzeichnen die Tatsache, daß der Exportüberschuss im Jahre 1929 sich auf nur 86 Millionen Mark belief. Im einzelnen stellen sich bei den wichtigsten Einfuhrwaren die wertmäßigen Rückgänge wie folgt: Textilrohstoffe aller Art: 640 Millionen, Metalle: 274 Millionen, Brotgetreide und Mäliereizengnisse: 239 Millionen, Futtermittel: 236 Millionen, Getreide und Delantien: 215 Millionen, Garne aller Art: 112 Millionen, Holzereiprodukte: 107 Millionen und Holz: 103 Millionen. In diesen Posten kommt einmal der ganz besonders schwere Preisrückgang bei der Baumwoll- und Wolle wie auch der durch die Krise stark verringerte Bedarf der deutschen Textilindustrie zum Ausdruck bei den Metallen gleichfalls die

völlige Umwälzung der Preisbasis,

während die beträchtlichen Rückgänge der Lebensmittel- und auch stark von den Zollrückstellungen in Deutschland beeinflusst sein dürften.

Der Ausfuhrüberschuss bezieht sich bei den wichtigsten Ausfuhrwaren auf: 1212 Millionen bei den Eisenwaren, 146 Millionen bei Geweben aller Art, 134 Millionen bei Textilrohstoffen, 98 Millionen bei Kohle und Holz und 90 Millionen bei Farben und sonstigen Produkten der chemischen und pharmazeutischen Industrie. Angesichts der starken Preisrückgänge der amerikanischen und englischen Maschinenausfuhr muß die Steigerung des deutschen Maschineneports in diesem schweren Krisenjahr als ein ganz besonders günstiges Zeichen bewertet werden. Jedemfalls beweist diese Tatsache, sowie der hohe Stand der gesamten deutschen Fertigungswaren-Ausfuhr, die sich auf 9,0 gegen 9,8 Milliarden gehalten hat, daß

von Exportdrosselnden Vöhen in der verarbeitenden deutschen Industrie nicht die Rede sein kann.

Die Unternehmer, die mit diesem Argument schon in der Vorkriegszeit Lohnrückgang betrieben, sollten in Zukunft mit diesem alten Vademecum vor keiner einzigen Spruchkammer mehr operieren dürfen.

So notwendig eine starke Ausfuhr auch für die deutsche Wirtschaft ist, und so erichtlich die Entwicklung des deutschen Exportes in der schweren internationalen Krise des letzten Jahres bleibt, hat das Erhalten des hohen deutschen Exportstandes doch auch ihre Rehrseite. Ganz zweifellos handelt es sich bei verschiedenen Industrien darum, unter allen Umständen ohne Rücksicht auf die Preise zu exportieren, um sich für den immer drückender wirkenden Ausfall im Inland auf dem Weltmarkt schadlos zu halten. Um die Verluste der deutschen Exportindustrien in der jetzigen Krisenzeit zu verhindern, oder wenigstens einzuzengen, müßte der Preisabfall bei den Monopollindustrien in Deutschland allerdings wirklicher gestaltet werden als dies bei der kürzlich erfolgten Senkung der Eisenpreise der Fall war.

Moratoriumsgeuch der Reederi Keglaff, Stettin. Die katastrophale wirtschaftliche Entwicklung im Reederbetrieb hat die bekannte Reederi Emil A. Keglaff veranlaßt, bei ihren Gläubigern um ein zinsloses Moratorium bis zum 31. Dezember 1931 nachzusuchen. Die Firma glaubt, den Gläubigern nach Ablauf dieser Frist volle Befriedigung ihrer Forderungen zusichern zu können.

Französische Anleihe für polnische Gummiindustrie. Nach Mitteilung des Direktors der „Polnischen Gummiindustrie A.G.“ (der „Pe-ve-Ge“ in Graudenz) E. Halperin steht die Firma in Verhandlungen mit einer französischen Finanzgruppe, die sich zur Erteilung eines langfristigen Kredits in Höhe von 10 bis 15 Millionen Zloty für die Dauer von 15 Jahren bereit erklärt habe. Die Anleihe soll zur Abzahlung von Verpflichtungen und zum weiteren Ausbau der Fabrik verwendet werden, die heute schon als das größte Unternehmen der polnischen Gummiindustrie anzusehen ist.

Spiritus und Benzin in Polen. Die Bemühungen der polnischen Regierung um eine Steigerung des Spiritusabfahes haben zum Abschluß eines Vertrages zwischen dem staatlichen Spiritusmonopol und dem polnischen Kaphtalindustrie geführt, das sich zur Abnahme bestimmter Mengen von Spiritus zur Herstellung von Benzin-Spiritus-Mischungen als Betriebsstoff für Automobile verpflichtet hat. Der Vertrag trägt zunächst einen provisorischen Charakter und sieht den Ankauf von 800 000 Liter Spiritus im Laufe von drei Monaten vor.

Die Holzsubventionen in Bromberg. Die nach längerer Pause neu ausgeschriebenen Holzsubventionen bei dem Bromberger Staatsforstverwaltung haben sehr ungünstige Ergebnisse gezeigt, indem kaum 20 Kubikmeter zu Preisen von 22-23 Zloty für einen Kubikmeter Käufer gefunden haben. Etwa 20 000 Kubikmeter sind unverkauft geblieben, was auf die Stagnation auf dem Inlandsmarkt und die Schließung der deutschen Grenze zurückzuführen wird.

Zahlungsanschuß für eine Lodzer Großfirma aufsehoben. Der der Industriemanager Leonhardt, Dveller & Girhardt A.-G. in Lodz seit dem 8. April v. J. gewährte Zahlungsanschuß ist auf Antrag der Firma vom Handelsgericht auf-

Aus dem Osten

Wie in Wild-West

Banditen überfallen einen Eisenbahzug

Eine Bande von Eisenbahnräubern, die bereits eine ganze Anzahl von Zugüberfällen auf dem Gewissen hat, wurde in der Nacht zum Sonnabend bei dem Versuch, einen Güterzug auf der äußersten belebten Strecke Lodz-Marienburg zu überfallen, unschädlich gemacht. Die Banditen brannen auf die fahrende Lokomotive und wannen den Führer mit vorgehaltenen Revolvern, zu bremsen. Es gelang jedoch, dem Lokomotivführer noch rechtzeitig ein Alarmignal zu geben, worauf die den Zug begleitende Bahnpolizei ausrückte und den Kampf mit den Räubern aufnahm. Einer von ihnen wurde verwundet, vier andere konnten unverletzt festgenommen werden und nur einer entkam. Die Banditen waren alle sehr elegant gekleidet und trugen ein ganzes Arsenal von Waffen bei sich. Mehrere von ihnen wurden bereits seit längerer Zeit von der Polizei als Mittelschuldige an einer Reihe von Mordfällen gesucht.

Aus Not den Tod gesucht

In einem Marienburger Gasthof erschloß sich der aus Lauenburg zugehörige Werkmeister Brümmer. Er hatte sich unter dem Vorwand krank zu sein, das Essen auf das Zimmer bringen lassen. Am nächsten Morgen fand man das Zimmer verriegelt. Als die herbeigerufenen Polizei öffnete, konnte sie nur den Tod des Gastes feststellen. Der Lebensmüde hatte sich die Kugel in den Mund geschossen. Die Tat ist aus wirtschaftlicher Not begangen worden.

Ein „Gottlofer“ den Wölfen vorgeworfen

Die Schreckenstat einer religiösen Sekte

In Tobolowka (Kleinpolen) wurde während der Versammlung einer religiösen Sekte ein Mann, der sich dem neuen Glauben nicht unterwerfen wollte, von der ergrimmten Menge ergriffen und buchstäblich zerrissen. Die Leiche wurde von den Männern in den Wald geschleift, damit die Wölfe den „Gottlosen“ aufreißen sollten. Als die Polizei Kenntnis davon erhielt, ließ sie mit Hilfe von Militär-gendarmerie in dem janatistischen Dorje eine Massenverhaftung vornehmen, die nicht ohne ernste Zwischenfälle verlief.

Die Raquetat einer Gläubigerin

In Posen hatte das Dienstmädchen A. einem Hausbesitzer Parlemist 8000 Zloty geliehen, deren Rückzahlung derselbe abschieute und bestritt. Als sie den Schuldner nochmals in der Wohnung aufsuchte und ihre Spararbeitsen zurückerforderte, kam es zu einem heftigen Streit. In dessen Verlauf zog das Mädchen aus der Handtasche eine Flasche mit Salzsäure und schenkelte den Inhalt gegen P. Derjelbe konnte sich jedoch durch einen Seitenwärtung retten. Dagegen wurde dessen Ehefrau und zwei noch anwesende Gäste von der ätzenden Flüssigkeit im Gesicht gefährlich verletzt.

Beim Spiel mit der Waffe der Freund erschossen

In Samter erschloß infolge leichtsinnigen Umanaas mit der Schusswaffe ein 15jähriger Burde seinen Kollegen Johann Weina. Die Kugel traf den Un Glücklichen in den Rücken und zerrit die Lunge. Der Tod erfolgte nach wenigen Stunden.

Mordprozess in Posen

In Posen kam es zwischen dem Hausbesitzer Maciejewski sowie den Mietern Strasz und Hauswärtner Pawlat einerseits und dem in Danje Maciejewski wohnenden Arbeiter Joseph Gluch andererseits im Januar vorigen Jahres zu einem Streit. Darauf lauerten die Erstengeannten dem sich auf keinem Fahrrad nach der Ziegerei zur Arbeit beggebenden Gluch in einem Chausseegraben auf und gaben auf ihn mehrere Schüsse ab. Der Leberleidende ließ sein Fahrrad im Stich und ließ wobei er jedoch ebenfalls einen Revolver schuß abfeuerte. Hierdurch wurde der Hausbesitzer Maciejewski in die Brust getroffen. Blutüberströmt brach er zusammen und starb unmittelbar danach.

Gluch hatte sich nun wegen dieser Tat vor Gericht zu verantworten. Der Staatsanwalt forderte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung, da der Angeklagte aus Notwehr gehandelt habe. Das Gericht verurteilte ihn wegen Tötung im Mord zu 3 Jahren Gefängnis und Teatung der Gerichts- und Bestattungskosten.

Das Analphabetentum in Polen

Der Analphabetismus erfährt in Polen trotz aller Bemühungen auf dem Schulgebiet noch immer weite Bezirke.

gehoben worden. Nach der Bilanz am 30. Dezember v. J. stellten sich die Aktiva der Firma auf 17,3 Millionen Zloty, die Passiva auf 12,4 Millionen Zloty.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 19. Januar. Schied London 25,61 1/2, 25,01 1/2; Banknoten: 100 Reichsmark 122,38, 122,57; 100 Zloty 57,71, 57,83; 1 amerikanischer Dollar 5,1573, 5,1677. Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,38, 122,60; Warschau 100 Zloty 57,70, 57,81; London 1 Pfund Sterling 25,02, 25,02; Holland 100 Gulden 207,18, 207,60; Zürich 100 Franken 99,87, 99,87; Paris 100 Franken 20,18, 20,22; Brüssel 100 Belgia 71,77, 71,91; Neuyork 1 Dollar 5,1591, 5,1605; Helsinki 100 finnische Mark 12,062, 12,088; Stockholm 100 Kronen 137,79, 138,07; Kopenhagen 100 Kronen 137,57, 137,85; Däio 100 Kronen 137,58, 137,86; Prag 100 Kronen 15,24 1/2, 15,27 1/2; Wien 100 Schilling 72,41, 72,77.

In Warschau vom 19. Januar: Amer. Dollarnoten 8,92 1/2 - 8,94 1/2 - 8,90 1/4; Belgien 124,35 - 124,66 - 124,04; Danzig 173,08 - 173,46 - 172,60; London 48,30 1/2 - 48,41 - 48,20; Neuyork 8,915 - 8,935 - 8,895; Paris 94,96 - 95,06 - 94,87; Stockholm 238,80 - 239,40 - 238,20; Schweiz 172,65 - 173,08 - 172,22; Wien 125,48 - 125,74 - 125,12; Italien 46,71 - 46,88 - 46,59.

Warschauer Effekten vom 19. Januar: Bank Handlowy 106, Bank Polski 151, Bank Zachodni 70, Sole potajome 90, Zaradowice 11,50 - 11,25, Sproz. Bauprämienanleihe 50, Inverstarungsanleihe 92,25, Dollarpriemienanleihe 48, Sproz. Konversionsanleihe 48.

Poener Effekten vom 19. Januar: Konversionsanleihe 46,50 - 46,25, Dollarbrieft 90, Roggenbrieft 15,75 - 16,25,

Man rechnet mit einem Analphabetentum von 85,6 Prozent der Gesamtbevölkerung, und zwar 32,8 Prozent unter den Männern und 88,2 Prozent unter den Frauen. Unter den Rekruten sind nicht weniger als 20 Prozent Analphabeten, so daß die Bildungsbestrebungen des sogenannten „Weißes Kreuzes“ gewiß am Platze sind. Besonders ausgebreitet ist die Unkenntnis der „schwarzen Kunst“ im Osten Polens, wo a. B. in Polesien 88 Prozent der Frauen nicht lesen und schreiben können, während die Zahlenverhältnisse in den westlichen Gebieten unvergleichlich günstiger sind. Unter den europäischen Ländern haben Portugal und Spanien sehr hohe Prozentätze an Analphabeten, nämlich 87,7 Prozent und 46,7 Prozent. Verschwunden gering ist die Zahl für Deutschland, wo man nur mit 0,01 Prozent Analphabeten rechnet, und auch das mögen Zugewanderte sein. Dagegen hat z. B. Frankreich 4 Prozent und Belgien 7,8 Prozent.

Lohnabbau in der polnischen Textilindustrie

20 bis 25 Prozent Lohnabbau verlangt

Sonnabend wurde den Arbeitern sämtlicher Fabriken in Gierz mit 14tägiger Frist gekündigt. Die Industriellen haben gleichzeitig mitgeteilt, daß die Arbeiter nach Ablauf der Kündigungsfrist und nach Abschluß eines neuen Abkommens mit um 20 bis 25 Prozent niedrigeren Löhnen wieder zur Arbeit schreiten können. Die Arbeiter lehnten die Gewerkschaften davon in Kenntnis, die die entsprechenden Schritte zu unternehmen beschloßen.

Auch in der Textilindustrie erhielten die Berufsverbände die Nachricht, daß der Verband der Textilindustriellen beschlossen habe, den Vertrag zu kündigen und einen allgemeinen Lohnabbau vorzunehmen, der für gelehrte Arbeiter 20 Prozent, für Spulerrinnen 10 Prozent, für Näherinnen 10 Prozent, für Säumerinnen 5 Prozent, für Presserinnen 10 Prozent und auf den Tagelohn beschäftigter Arbeiterinnen 5 Prozent betragen soll. Außerdem teilte der Industrieverband dem Arbeiterverband mit, daß die Stücklöhne vom 1. Februar ebenfalls um 10 Prozent herabgesetzt werden sollen. Auch in den Tuchfabriken der Textilgenossenschaft sollen die Arbeitslöhne um 5 bis 20 Prozent herabgesetzt werden. Von der Lohnreduzierung werden annähernd 19 000 Arbeiter betroffen.

Die Verwaltungen der einzelnen Arbeiterverbände haben eine gemeinsame Konferenz einberufen, in der sie gegen die beabsichtigte Lohnherabsetzung Stellung nehmen werden.

30000 Grippekrank in Pommerellen

21 tödliche Fälle

Die Grippeepidemie, die in der zweiten Dezemberhälfte und in den ersten Tagen des Januar in Pommerellen große Ausmaße angenommen hatte, hat eine erhebliche Abschwächung erfahren. Nach der Krankenkassenstatistik und den Krankenhäusern des Posenen Bezirks waren 30 000 Personen an Grippe erkrankt. Die Krankheit hatte im allgemeinen einen leichten Verlauf und lediglich 21 Fälle hatten einen tödlichen Ausgang.

Giftmord im Kreise Kosen

In Krimen, Kreis Kosen, ist der Schneidergeselle Burtsall folgende Vergiftung gestorben. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß zwischen dem Verstorbenen und der geschiedenen Tochter seines Meisters, einer Frau Romack, große Feindschaft bestand. Da nun der Schneidergeselle nach dem Genuß des von der Romack gereichten Abendessens erkrankte, wurde sie unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Kosen zugewiesen.

Entlassung 52 deutscher Lehrer in Polen, Schlesien

Die Bezirks-Disziplinarcommission in Kattowitz hat bisher 52 deutsche Lehrer deswegen entlassen, weil sie angeblich von der Reichsregierung ein zweites Gehalt bezogen hätten.

Sie verurteilt, soll ein ähnliches Verfahren gegen weitere 126 deutsche Lehrer eingeleitet werden.

22 Jahre im Schweinefalle eingekerkert

Die Polizeibehörden haben dieser Tage in Weizkow, Kreis Jarotschin, im Posenischen, im Schweinefalle des Landwirts Anton Konezal eine nahezu vollständig nackte Frau auf einem unbeschreiblich schmutzigen Lager unmittelbar neben dem Lager der Schweine entdeckt.

Es wurde festgestellt, daß die Unglückliche Katharina Stojak heißt, 42 Jahre alt ist, und in diesem Schweinefalle bereits 22 Jahre gefangen gehalten wurde. Die Frau, die eine Verwandte des Verstorbenen ist, wurde wegen ihrer Geisteskrankheit und vor allem deswegen dort eingesperrt, weil sie, wie das Volk behauptete, vom Teufel besessen sein sollte.

Poener konvertierte Landchaftspandbriefe 38, Dollarpriemienanleihe 47, C. Hartwig 14, Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. Januar. Weizen, 130 Pf., 14,00, Weizen, 128 Pf., 13,50 - 13,65, Roggen 11,20 - 11,25, Gerste, Hafer, 13,60 - 14,50, feinste darüber, Futtergerste 12,00 - 12,25, Hafer 12,50 - 13,75, Erbsen, Viktoria, 14 - 16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10,00 - 10,50.

In Berlin am 19. Januar. Weizen 257 - 259, Roggen 154 bis 157, Braugerste 199 - 213, Futter- und Industrieernte 188 - 194, Hafer 138 - 145, Weizenmehl 20,50 - 26,75, Roggenmehl 23,70 - 26,60, Weizenkleie 10,25 - 10,50, Roggenkleie 9 - 9,50 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse: Weizen März 279 1/2 - 278 3/4, Mai 287 - 285 1/2, Juli 290 - 288, Roggen März 178 1/2 - 177 1/2, Mai 184 1/2 - 183 1/2, Juli 188 1/2 - 187 1/2 Brief. Hafer März 155 1/2 - 154, Mai 169 - 168, Juli 169 - 168 1/2.

Alltliche Kartoffelnotierungen, Berlin, je Zentner, wagenfrei ab marktliche Stationen: Weiße 1,10 - 1,30, Rote und Ddenmäder Weiße 1,20 - 1,40, Gelbfleischige (außer Merzen-Kartoffeln) 1,60 - 1,80 Mark. Fabrikkartoffeln 6 Pfennig je Stärkeprozent.

Thorner Produkten vom 19. Januar: Gutweizen 21,00 bis 23,50, Marktweizen 20,50 - 21,00, Roggen 16,25 - 16,75, Gutsernte 22,00 - 23,00, Marktgerste 17,25 - 17,75, Hafer 19,25 bis 19,75, Weizenmehl 41,00 - 42,00, Roggenmehl 30,00, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 13,00, Tendenz ruhig.

Poener Produkten vom 19. Januar: Roggen 17,50 - 18,00, Tendenz ruhig, Weizen 21,25 - 22,00, Marktgerste 20,00 bis 21,25, schwach, Braugerste 25,00 - 27,00, rußig, Hafer 19,25 bis 21,50, schwach, Roggenmehl 29,50, schwach, Weizenmehl 39,00 bis 42,00, schwach, Roggenkleie 12,50 - 13,50, Weizenkleie 12,50 bis 13,50, grobe 14,50 - 15,50, Rüben 41,00 - 43,00, Viktoria-erbsen 27,00 - 32,00, Allgemeintendenz ruhig.

Nazibanden überfallen Wehrlose

Unerhörte Roheitstaten in Danzigs Straßen — Empörung in der Arbeiterchaft

Bei den Umzügen der Nazi-Banden am Sonntag haben sich die Nazis wiederum unerhörte Uebergriffe und Roheitstaten zuzuschreiben kommen lassen, die die härteste Bestrafung rechtfertigen.

Bei der Kundgebung der Kriegervereine am Sonntagvormittag auf dem Platz am Polizeipräsidium besanden sich unter den Zuschauern auch einige junge Reichsbannerleute, die miteinander eine Unterhaltung führten. Plötzlich drehte sich vor ihnen ein Mann, der später als der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Forster festgestellt wurde, um und meinte, er habe sich das nun lange genug angehört. Als einer der jungen Leute fragte, was ihn denn ärgere, schlug er auf ihn ein und schrie auch sofort „S.A.“ worauf ein größerer Trupp SA-Mitglieder hinzukam, die den jungen Mann mit Fäusten zu schlagen veruchten, nachdem er hingegefallen war. Das besonders eigenartige an diesem Vorfall ist, daß die hinzukommenden Schutzpolizisten nicht etwa den Schläger, sondern den Verfolgten zum Polizeipräsidium mitnahmen, um seine Personalien festzustellen. Die Beamten auf dem Präsidium machten sogar hämische Bemerkungen gegen den Ueberfallenen. Ferner haben die Schutzleute auf dem Platz es abgesehen, die Personalien des schlagenden Nazis festzustellen. In der Naziverammlung am Abend hat Forster übrigens selbst zugegeben, daß er vormittags einen jungen Menschen geschlagen habe.

Einen Unbeteiligten ohnmächtig geschlagen

Auch Sonntagabend haben die Nazis wieder einen jungen Menschen, der sie weder beschimpft noch sonst irgend etwas gegen sie unternommen hatte, in rohester Weise mißhandelt. Kurz nach 8 Uhr kamen Nazis durch die Johannisstraße. Dort fanden an der Straßenecke einige Zuschauer. Ein 23jähriger, junger Mensch wollte einem 17jährigen Jungen, der durch die Reihen der Nazis lief, folgen. Sofort führten sie bis 30 SA-Leute, die von rechts herbeigekommen waren, an jungen Menschen und verprügelten ihn auf brutaler Weise mit Knütteln, so daß der junge Mann ohnmächtig liegen blieb. Als zwei Schupos angefahren kamen, erklärte bei den Nazis

ein Pfiff und sofort waren alle nach allen Richtungen geflohen, so daß keine Verhaftungen vorgenommen werden konnten. Der junge Mensch hat mehrere Wunden am Hinterkopf und im Gesicht. Unter anderem ist ihm die Lippe aufgeschlagen.

Unerlaubter Umzug

In der Nacht zum Montag marschierte eine Abteilung Nazis über den Schiffsdamm, ohne eine Erlaubnis für den Umzug vom Polizeipräsidium erhalten zu haben. Die Polizei ist trotzdem nicht eingeschritten.

Nazi-Ueberfall in der Milchbannengasse

Ein schwerer SA-Mitglieder-Straßenüberfall auf einen jungen Menschen der Sozialistischen Arbeiterjugend ereignete sich am Freitag gegen 10 Uhr abends in der Milchbannengasse. Der Ueberfallene war auf dem Wege nach der Riederstraße. Hinter ihm gingen vier Nazis, die ihm zuriefen, er solle „den Dreck abnehmen“. Damit meinten sie das Abzeichen, das er auf seinem Mantel trug. Als er darauf nicht reagierte, kamen die Nazis vor dem Hause Milchbannengasse 33/34 auf ihn zu, schlugen ihn an Armen und Beinen und schleppten ihn in den Hausflur, wo sie ihn mit Wucht auf die Erde fallen ließen. Dort hielten sie ihm auch einen Fettel vor, den er unterzeichnen sollte. Es war eine Eintrittsbewilligung in die NSDAP. Er sollte keinen Ausritt aus der SA, erklären. Der junge Mann weigerte sich jedoch und erklärte, kein Vertreter an der Arbeiterchaft zu werden. Darauf schlugen die Lämmels auf ihn ein. Ihm war die rechte Hand geschwollen. Außerdem erhielt er einen Tritt in die rechte Hüfte. Der Verfallene hat Strafantrag gegen Unbekannt gestellt. Es ist bereits das zweitemal, daß er von Nazis verprügelt wurde.

Es ist unter der kurzen Regierungsperiode des Reichsjanats bereits weit genug gekommen mit der Unwissenheit in Danzigs Mauern. Wie lange soll die Geduld der Arbeiterchaft noch auf die Probe gestellt werden?

Europa verbraucht für Kriegsrüstungen im Jahre 14 Milliarden,

während die ganze Welt insgesamt nur 18 Milliarden dafür ausgibt. Diese 14 Milliarden sind 40 Prozent mehr, als der gleiche Zweck vor dem Kriege erforderte. Man kann sich daran ausmalen, was ein kommender Krieg bedeutet. Einen Schutz der friedlichen Bevölkerung gegen Giftgas gibt es nicht, entgegen allen anderen Behauptungen der Nazis. Man kennt heute

36 Klassen (!) verschiedener Kriegsgiftgase

und jeder Einwohner müßte mindestens 36 verschiedene Gasmasken haben, unter denen er jeweils die richtige finden muß, will er sich nur einigermaßen schützen.

Krieg dem Kriege ist die erste Forderung, soll die Welt vorwärts gehen. Der Pazifismus und der Sozialismus sind eine Schwäche, sie müssen in Tuschung liegen zum Besten der Menschheit.

Weniger Verhaftungen wegen Trunkenheit

Weil der Schnaps teurer wurde

Das Jahr 1930 brachte für die Kriminalpolizei keine Minderung der Arbeit. An Gesamteinlagen waren rund 57.200 gegen 57.000 im Vorjahr zu verzeichnen, zu denen sich noch 11.500 Rechtshilfsfällen gegen 11.800 im Vorjahr gesellen. Es wurden 17.362 (17.250 im Vorjahr) Danziger Staatsangehörige und 6351 (4947) Ausländer, 18.262 (17.475) Männer, 4269 (4036) Frauen und unter 1185 (686) Jugendlichen, 72 (51) Fürsorgergefallene wegen der ihnen zur Last gelegten Straftaten zur Verantwortung gezogen.

Den Gerichten Danzig und Poppo wurden 1902 (1706) Personen, darunter 1123 (1001) Ausländer zugeführt, und zwar nur 779 (705) Danziger, dagegen 801 (710) Polen und 322 (291) andere Ausländer und 119 Dänen.

Mit circa 73.000 (64.000) Vernehmungen, 2200 (1500) Durchsuchungen, 4800 (2400) Beschlagnahmen ist eine erhebliche Steigerung der Arbeitslast der Kriminalpolizei

festzustellen. Der Mordbereitschaftsdienst wurde fünfmal (5) angerufen, 367 (366) Personen konnten auf Grund der Daktylospie bzw. des Schriftvergleichs identifiziert werden.

Den Straftaten nach gliedern sich die einzelnen Delikte: Vergehen gegen die öffentliche Ordnung rund 2040 (1500), sogenanntes Unratsdelikte (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung) rund 3950 (4800), einfacher und schwerer Diebstahl und Hehlerei rund 6820 (5400), Betrug und Urkundenfälschung rund 4300 (2900), Verletzung der Eidgesworenen rund 390 (340), Mord, Totschlag, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang 35 (44), Selbstmord 188 (229), Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen 237 (267), Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit rund 390 (300), Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften rund 410 (360), Fahrgewegen, Brandbruch rund 1358 (1085), politische Delikte rund 1253 (1403) sonstige Verbrechen und Vergehen rund 4950 (8000), Wettler rund 189 (63) Fälle.

316 Personen wurden als vermisse gemeldet.

Davon wurden als Leichen 47 (20) Personen geborgen. Von den ermittelten Personen waren 121 (139) Männer, 71 (79) Frauen und 93 (85) Jugendliche. Außerdem gelang es 18 (15) unbekannte Leichen zu identifizieren.

In den der Leitung der Kriminalpolizei unterstellten Polizeigewächsen Danzig, Poppo und Gültzgebirgsflächen wurden insgesamt 7562 (8114) Personen eingeliefert. Unter diesen befanden sich 671 (726) Personen, die mit den Polizeigewächsen in Konflikt geraten waren und 180 (205) Prostituierte, die gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften verstoßen hatten. 857 (933) mal gewährte das sonst wenig gastfreundliche Polizeigewächsen Obdachlosen die selbst angeordnete Unterkunft. Unter dieser Zahl befinden sich

99 Familien mit 73 Kindern, die zwangsweise ihre Wohnung räumen mußten.

Möchte das neue Obdachlosensatz es fortan verhindern, daß unverschuldet obdachlos Gewordene mit dem Polizeigewächsen in Verbindung kommen. 1548 (2319) Männer und 79 (113) Frauen hatten Gelegenheit in sicherster Obhut ihren Rausch auszuschlafen.

Die Vertenerung der stark alkoholhaltigen Getränke hat also auf die wegen Trunksucht Eingelieferten einen günstigen Einfluß ausgeübt.

Herrenloses Auto

Gestern vormittag erlitten jemand auf der Wache in Poppo und teilte mit, daß auf der Reinitzstraße ein Auto gegen das Geländer der Eisenbahnbrücke gefahren sei und dort herrenlos stehe. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den Perionentraktwagen PM 52 485 handelte, der scheinbar in schnellem Tempo gegen das Brückengeländer gefahren ist. Hierbei wurde der Führer stark eingedrückt, die Stoßstange verbogen und abgerissen, und die Lampen zertrümmert. An dem Brückengeländer ist ein Pfosten losgerissen, die Eisenstreben sind durchgeschlagen, so daß der Wagen mit einem Drittel seines Borderteiles in der Luft hingebte.

Der Führer hat die linke Seite der Fahrbahn eingehalten, und es ist ihm scheinbar nicht gelungen das Steuer genügend rechts herumzudrehen. Der beschädigte Wagen wurde von der Autohelferlei fortgeschafft und in der Werkstatz hintergestellt. Von den Zusätzen des Wagens ist scheinbar niemand verletzt. Beim Eintreffen des Beamten war niemand am Wagen, und es hat sich bis jetzt noch niemand gemeldet.

Die Totengräber des deutschen Volkes

Krieg dem Kriege — Vortrag in der Liga für Menschenrechte

Es gibt Tage, Augenblicke, die haften unanständig im Gedächtnis des Menschen. Solch ein Tag, solch ein Augenblick, war der 1. August 1914, als „die Büchse der Pandora“ geöffnet wurde und alle entsetzlichen Leidenschaften frei wurden. Eine Psychose hatte das deutsche Volk erfaßt. „Eine jede Angel die trifft ja nicht...“ und „in sechs Wochen sind wir zurück“, hieß es.

als die Brüder und Söhne, die Familienväter verladen wurden,

um dem „Erbfeind“ vernichtend auszuhalten zu schlagen. In Waggons mit der Aufschrift „6 Pferde oder 18 Mann“ — erfit die Herren Pferde! — rollten sie hinaus auf die „Felder der Ehre“ und...

Damals haben erwachsene Menschen in jedem Winkel Deutschlands die berückelnden Goldtransportautos das Land durchquert; 9 Milliarden in Gold brachten sie von Rußland nach Frankreich und manch ein deutscher Patriot hat das Gold blitzen sehen und manch eine Angel ist harmlosen Eierjähren um die Ohren geprügelt. Die Spionenfurcht hat viele Opfer geordert. Es gab nichts noch so Unmögliche, sobald es mit Krieg zusammenhing, das nicht geahnt wurde.

Heute gibt es mehr als einen pommerischen Bauern, der die polnischen Spionageelinge gesehen haben will, laute geteilt abend Genosse Heinrich Dieblicher (Berlin) in seinem Vortrag, den die Liga für Menschenrechte, zusammen mit der Poppoer SPD, im Saal des Viktoriagartens, Eisenhardtstraße, veranstaltete. Wiederholt hat er gelegentlich seiner Vortragstexte durch Pommern mit Leuten gesprochen, die jene Spionageelinge in allen Einzelheiten gesehen haben wollten und beschrieben. Auch sie wissen von polnischen Spionen, die ihre Unwesen diesseits der Grenze treiben. Es ist

die gleiche Psychose wie 1914.

Die gleiche Grenzpsychose, die gleiche Völkerverwirrung beherrscht die Welt. Nicht nur in Deutschland, in allen Ländern sind bestimmte Menschengruppen am Werk, die zum Krieg heben. Wir sind heute in Europa mehr vom Frieden entfernt denn je. Der Mittelstand, sozialistisch längt, proletarier aber ideologisch noch so etwas wie Bürgertum, lebensunfähiger denn je, will mit Vorliebe die Schuld an der allgemeinen Verelendung nicht in sich selbst suchen. Man läßt die Söhne unter Entbehrungen leiden und bedenkt nicht, wo denn die 150.000 Jungen, die unsere Universitäten besetzen, einmal hinstehen. Diese Jungen werden aus Angst vor der eigenen Zukunft, da die vier Millionen Arbeitslosen in Deutschland die wirtschaftliche Lage erschreckend beleuchten. Sie stellen ein besonderes Kontingent der Rekruten des Faschismus, der in einem Kriege Verwendung findet.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen und in den anderen Ländern soll

der Faschismus das Heil bringen.

Die Nazis aller Länder wollen alle Fragen an das Schicksal mit Heftatomben und Bergen von Leichen lösen. „Früher ging es uns doch besser als heute“ ist das Schlagwort mit dem man beweisen will, daß unter dem faschistischen Regime das Paradies auf Erden blüht. Man vergißt, daß der große Krieg zwischen früher und jetzt liegt und daß der Krieg, einzig und alleine der Krieg, an dem großen Elend schuld ist. Es gibt keinen Sieger und Besiegten. Die ganze Welt leidet unter Arbeitslosigkeit und wenn alleine Amerika scheinbar etwas besser dasteht, so liegt das daran, weil die amerikanischen Kapitalisten sich den neuen Verhältnissen besser anpassen verziehen. Den Warenüberschuß, den die Nachkriegszeit zwangsläufig erzeugt hat, sucht man durch erhöhte Löhne auszuweichen, um die Kaufkraft der Arbeiterchaft zu häufen und damit einen schnelleren Warenumsatz zu erzielen. Die europäischen Kapitalisten jechen die Söhne herab, um einen Gewinnzusatz zu schaffen. Sie handeln nach dem Prinzip, daß man einer Kuh weniger Futter geben muß, wenn sie mehr Milch geben soll.

Das ist die Welt für die Weltwirtschaft so katastrophale Folgen gebracht, so muß ein neuer Krieg geradezu den Untergang der Weltwirtschaft und die Vernichtung jeder Kultur zeitigen.

Denn ein neuer Krieg, der nur als Giftgaskrieg gedacht werden kann, läßt sich in seiner unheimlichen Wirkung kaum ausdenken.

Die Kriegshüter in Deutschland die Nazis, die in grenzenloser Verblendung und böswilliger Verlogenheit den Faschismus anderer Länder als Beispiel im Grunde führen, sind die Totengräber des deutschen Volkes. Polen, das mit seinem Rußland im Weltkriegsformat, Füllstoff, in ihrem Ideal vom faschistischen Regime am nächsten kommt, muß seine Arbeiter über die Grenze schicken, damit sie nicht verhungern. Dort werden sogar 40 Prozent der Staatseinnahmen für Militärzwecke verbraucht und die Arbeitslosigkeit ist größer denn je. Von Italien, mit seinem faschistischen Paradies, weiß alle Welt, wie katastrophal die Wirtschaftslage ist, in der Dickschloßwerke, in Jugoslawien sind die Verhältnisse unter faschistischer Heilsbringung entsetzlich. Redner bewies diese Behauptungen durch nähere Zahlen und Belege. Er sprach dann über die „sachliche Arbeit“ der deutschen Faschisten im Reichstag. Er ist der Meinung, man müßte die nationalsozialistischen Reden und ihre Arbeit im Reichstag dem deutschen Volk durch Rundfunk verbreiten, um ihre ganze Erbärmlichkeit und Verlogenheit ins rechte Licht zu rücken.

Amtl. Bekanntmachungen

Konkurrenzverfahren.

Das Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Danziger Reichs Bank in Poppo, Pommern, ist am 4. Oktober 1930 bei dem Reichsbankamt Danzig eingeleitet worden. Das Konkurrenzverfahren ist am 11. März 1931 bei dem Reichsbankamt Danzig eingeleitet worden. Das Konkurrenzverfahren ist am 11. März 1931 bei dem Reichsbankamt Danzig eingeleitet worden.

Versammlungsanzeiger

Versammlung der Danziger Volkshilfe am 10. März 1931, abends 7 Uhr, in der Pommernhalle in Danzig. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über die Tätigkeit der Danziger Volkshilfe im Jahr 1930. 2. Bericht über die Tätigkeit der Danziger Volkshilfe im ersten Quartal 1931. 3. Bericht über die Tätigkeit der Danziger Volkshilfe im ersten Quartal 1931.

Zu vermieten

Leeres Zimmer

Leeres Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Zu vermieten

Leeres Zimmer

Leeres Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in Pommern, Danzig. Preis 30 G. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Verschiedenes

Drucksachen

Drucksachen in Pommern, Danzig. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Drucksachen

Drucksachen in Pommern, Danzig. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Drucksachen

Drucksachen in Pommern, Danzig. Kontakt: Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme, Danziger Volksstimme.

Buchhandlung Danziger Volksstimme, Paradiesgasse 32.

Rußland und Türkei können nicht dabei sein

Die Beratungen der Europa-Kommission des Völkerbundes

Der deutsch-italienische Vorsitz in der Europa-Kommission auf Einladung Russlands und der Türkei dürfte nur teilweise gelingen. Die Kommission hat eine Entschließung des Sechser-Ausschusses vorliegen, nach der sich die Arbeiten dieser Tagung nur auf die Wirtschaftsprüfung erstrecken und zu diesen Wirtschaftsprüfungen Russlands und die Türkei zur Mitarbeit eingeladen werden sollen. Damit dürfte allerdings die Teilnahme dieser Staaten zunächst einmal ausgeschlossen werden und ihre Entfernung von der Behandlung der politischen Fragen Europas dürfte später kaum durchführbar sein. Andererseits sind gleichzeitig alle Probleme außer dem wirtschaftlichen auch von dieser Tagung auf Mai verschoben worden. Inzwischen wird der noch einzuhaltende Unterausschuss sämtliche Fragen zu möglichen Lösungen vorbereiten müssen. Die Mitarbeit Russlands und der Türkei wird jedoch wegen der Kürze der Zeit praktisch nicht mehr möglich sein.

Den größten Teil des Nachmittags hatte die geheime Sitzung des Sechser-Ausschusses eingenommen, so daß erst nach sechs Uhr die öffentliche Vollversammlung der Kommission eröffnet werden konnte. In Fortsetzung der Wirtschaftsprüfung sprach der norwegische Abgeordnete (Norwegen), die Zukunft der europäischen Völker hänge von der Zusammenarbeit zur Befestigung der Völkerverträge ab. Das Handelsabkommen zwischen den skandinavischen Staaten sei direkt im Sinne der Europa-Idee und könne für andere Staatengruppen ebenfalls für deren besondere Vereinigungen als Beispiel dienen. Einmann (Belgien) unterstützte diese Ideen und verlangte regionale Verhandlungen für Industriestaaten, was im wesentlichen auch von Francopé (Finland) angelehrt wurde.

Eröffnung der Völkerbundstagung

Minderheitsfragen am Mittwoch

Der Völkerbundsrat beschloß am Montag in vertraulicher Sitzung gemäß einem Antrag Dr. Curtius die Minderheitsfragen am Mittwoch zu behandeln. Anschließend wurden in öffentlicher Sitzung Berichte über die Arbeit verschiedener Kommissionen entgegengenommen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Um die Zukunft Indiens

Schluß der englisch-indischen Konferenz

Nach einmal hatten sich am Montagnachmittag die Delegierten der englisch-indischen Konferenz zu einer Sitzung im St. James-Palast in London versammelt. Eine schwere und feierliche Stimmung lag über dem Raum, kündend, daß von hier von jetzt an die Entscheidung über die Zukunft Indiens und für die Zukunft der britisch-indischen Beziehungen beginnt. Noch einmal erhoben sich die Delegationsführer der verschiedenen Parteien, Klassen und Nationalitäten, um ihre Wünsche und Hoffnungen vorzutragen. Besonders eindringlich waren die Worte Sapru, der um der Verständigung willen die Freilassung der politischen Gefangenen in Indien forderte, damit die neue Ära dem gesamten indischen Volk weit sichtbar werde, eine Ära der Verständigung und des Fortschritts. Im gleichen Sinne sprachen sie alle und selbst die Worte des Vertreters der englischen Konservativen amte Ausglick.

Als letzter erhob sich Macdonald. Seine Worte hinterließen tiefen Eindruck von dem ehrlichen Willen der Arbeiterregierung, Indien zum Dominionstaat umzugestalten. So tief war dieser Eindruck, daß sich zum Schluß die Delegierten zu einem spontanen dreifachen Hoch auf den Ministerpräsidenten erhoben. Einstimmig wurde darauf die Entschließung angenommen, die der Verfassungsentwurf als wertvolle Grundlage für die künftige Verfassung der indischen Föderation begrüßt. Damit schloß diese historische Konferenz, die nach Macdonalds Worten das Buch des Schicksals und der Zukunft für beide Völker aufgeschlagen hat.

Um Polens Verfassung

Die Pilsudski-Fraktion soll Vorschläge machen

Beim Ministerpräsidenten Slawek fand eine Konferenz der Regierungsbloß statt, auf der festgestellt wurde, daß die Regierung in der Frage der Verfassungsreform keine Initiative zu ergreifen wünscht, vielmehr die Einbringung eines Entwurfes durch die Sejmfraktion des Regierungsbloß erwartet. Infolge dieser Besprechung wurde eine vorbereitende Kommission des Regierungsbloß gebildet. Ihre Mitglieder sind der Vorsitzende im Parlamentarismus des Regierungsbloß Abg. Renczejewicz, der Leiter der Sejmfraktion Polonski, der Bruder des Marschalls. Von Pilsudski, der frühere Justizminister Car und der Vorsitzende des Verfassungsausschusses des Sejms Prof. Matowski. Fürst Radziwill erklärte dieser Lage in einer konservativen Versammlung, im Regierungslager herrsche die Ueberzeugung vor, daß eine Verfassungsänderung ohne eine gleichzeitige Wahlreform nicht die erwünschten Ergebnisse zeitigen könnte.

Produktive Erwerbslofenfürsorge im Reich?

Der Reichsfinanzminister äußert sich

Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich äußerte sich am Montagabend bei einer Kundgebung der Staatspartei in Berlin u. a. auch über die Arbeitslosenfrage. Er erklärte, er müsse es sich veragen, näher auf die von ihm angeregten Pläne einzugehen, wonach ein Teil der für die Arbeitslosen aufgewendeten Mittel für ihre Wiedereingliederung in den Produktionsprozeß verwendet werden sollen. Diese Dinge können zur Zeit im Reichskabinett zur Beratung, es könne ihnen bezahls nichts vorgeschrieben werden. Auch die Frage der Arbeitslosenversicherung werde im Laufe dieses Winters noch endgültig zur Lösung kommen müssen. Es handle sich vor allem darum, den „Arbeitslosen der Versicherung“, die Einbeziehung der Saisonarbeiter, zu beseitigen. Man könne den anderen Berufsgruppen nicht zumuten, diese Last auf die Dauer mitzuschleppen.

Des besonderen Bemerkenswert

Die Feier des 60. Reichsgründungstages fand auch in Rom in der deutschen Botschaft statt, und zwar unter lebhafter Beteiligung. Nach einem objektiven geschichtlichen Vortrag erlebte man die hier vor allem seltene Sache, daß der neue Botschafter, v. Schubert, in seiner Ansprache keinerlei Schen vor dem Wort Republik hatte. Er schloß vielmehr mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Deutsche Republik.

Die „Reichsgründer“ bearbeiteten sich mit Messern

Ein jugendlicher Teilnehmer erschossen

Bei einer in der Ortschaft Hoff abgehaltenen Reichsgründungsfeier kam es, wie aus Greifenberg in Pommern gemeldet wird zwischen mehreren jugendlichen Teilnehmern zu einem Streit. Dabei mißte sich der Bauernhofbesitzer Schwarz aus Reustettin zugunsten seiner Söhne in den Streit ein und nach auf deren Gegner mit dem Messer ein. Er traf einen 21jährigen jungen Mann aus Hoff tödlich und verletzte dessen Bruder schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Danziger Nachrichten

um Erich

Von Jesuiten, Bolschewisten, Freimaurern und Juden

Um Erich Ludendorff, weiland Generalquartiermeister der Deutschen im Weltkrieg, schart sich seit langem ein Haufen deutscher Männer und Frauen ohne Zahl. Es ist eine Art Geheimliga, die sich den symbolischen Namen „Tannenbergsbund e. V.“ gegeben hat. Die geheimnisvollen Buchstaben e. V. sollen nach einer Version neupräsidentlich „ewiger Vortschritt“ bedeuten, andere Forscher neigen dazu, ihnen die Bedeutung von „eingetragener Verein“ zuzusprechen. Genauer weiß nur der große Erich selbst, und der jagt in seiner bekannnten zürnenden Art: „Das deutsche Volk hat das Anrecht verloren, von mir darüber aufgeklärt zu werden.“ Man muß nämlich wissen, daß Erich dem deutschen Volk böse ist, sehr böse, daß er es aber dennoch liebt und vor dem Untergang bewahren will; nach und nach und für und für!

Erich hat jetzt wieder eine Broschüre geschrieben: „Weltkrieg droht auf deutschem Boden und seine Verhinderung.“ (Dieser Titel ist auch neupräsidentlich.) Die Broschüre ist gar nicht so ohne. Sie handelt vom kommenden Krieg und vom Kriegspielen überhaupt, und leider nach von einigen anderen Dingen, die die andere Seite von Erich ausmachen. Solange Erich vom Krieg und vom Kriegspielen erzählt und sein prophetisches Schlichterauge kommenden Massenmorden erblickt, solange muß ihm der radikalste Gegner bescheinigen, daß ein ausgezeichnete Fachmann er ist, und seine Worte sind bitterernt zu nehmen. Wenn Erich aber von den Ursachen der Kriege plaudert und mit dem Masernhoforgan donnert, dann, ja dann wird es — okkult. Erich hat so seine M...; er steht überall in der Welt seltsame Verschwörungen, Geheimbünde, mystische, unthische, militäre und nephitische Gummischleimwäpner und bluttrinitäre Organisationen, die alle auf die Vernichtung des deutschen Volkes ausgehen. Er spricht von überkaatlichen Mächten und die Tannenbergsbündler erschauern, wenn Erich seine „Entwicklungen“ losläßt. Die Jesuiten, die Bolschewisten, die Freimaurer und — last not least — natürlich die Juden... Erich weiß es, hier hecken die dunklen Mächte, die Kriege anzetteln. Die Herren Generale aller Länder, die sind natürlich keine Kriegsheker. Gott bewahre, die Männer tun nur ihre Pflicht!

Im Schützenhausaal war gestern abend der mysteriöse Tannenbergsbund e. V. von Danzig, versammelt. Keine Freimaurergäste, keine jüdischen Schmonzes, kein Sowjetieren und kein Kreuzer — aber ein einheitlicher, besetzter Wille einte die Versammlung: Heil Ludendorff! Ein Herr Hans K... aus Wüdingen sprach über die oben erwähnte Broschüre (an der Türe konnte man sie kaufen). Der Redner sprach schön und er sprach laut und sein Geist war der Geist Ludendorffs, und damit ist alles gesagt. —cl.—

Achtung! Arbeiterschutzbund Achtung!

(früher „Bund Danziger Republikaner“)

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, am Hauptbahnhof:

Antreten der arbeitslosen Genossen zur Einteilung für Beschäftigung in Zoppot

Der technische Leiter

J. B. W. Schimakovski

Auf der Modelbahn verunglückt

Zwei Unfälle

Gestern nachmittag erlitt der sechs Jahre alte Siegfried Gago, Erichs Sohn, einen Unfall. Beim Modeln wurde er von einem anderen Jungen so unglücklich angefahren, daß er einen Oberkniebruch davontrug. Auf der Modelbahn im Langfuhrer Wald verunglückte die 30 Jahre alte Ehefrau Margarete Klein vom Klein-Hammerweg 38. Mit einer Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unheil geschah auf der Kinder-Modelbahn in Jätkental. Frau Klein war mit fünf Kindern zum Bahn gegangen, wo sie rodeln sollten. Vorher wollte Frau K. die Bahn selbst kennenlernen. Gleich bei der ersten Fahrt geschah dann das Unglück, und zwar auf der Mitte der Bahn. Wie es dazu kam, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amthlicher Bericht vom 20. Januar 1931

Preisliste für 50 Altkogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:

a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes

1. jüngere 28-30

2. ältere —

b) sonstige vollfleischige

1. jüngere 23-25

2. ältere —

c) fleischige

d) geringe genährte

Kühe:

a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes

b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete

c) fleischige

d) geringe genährte

Kälber (Kaltfleisch):

a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes

b) vollfleischige

c) fleischige

d) geringe genährte Jungvieh

Kälber:

a) Doppeltender besser Maß

b) beste Maß, und Saugfäher

c) mittlere Maß, und Saugfäher

d) geringe Kälber

Schafe:

a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidemast, 2. Stallmast

b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und ganz genährte Schafe

c) fleischige Schafvieh

d) geringe genährtes Schafvieh

Schweine:

a) Fleischschweine über 200 Pfund Lebendgewicht

b) vollfleischige Schweine von circa 140 bis 200 Pfund Lebendgewicht

c) vollfleischige Schweine von circa 100 bis 140 Pfund Lebendgewicht

d) vollfleischige Schweine von circa 60 bis 100 Pfund Lebendgewicht

e) fleischige Schweine von circa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht

f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht

g) Zonen

Austrieb: Ochsen 37, Kühe 141, Kälber 104 Stück, zumammen Rinder 282, Kälber 124, Schafe 207 Stück, Schweine 282 Stück.
Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam.

Bemerkungen: Bacon-Schweine 34-37.
Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtszuflüsse.

Bei Grippe und Erkältungskrankheiten

Rheuma, Gicht, Jähstias, Herzschwäche und Keuchen sowie Schmerzen aller Art wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist dabei vollkommen unbedenklich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Wenn außerdem mehr als 6000 Merkte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Logal anerkennen, so ist für niemand ein Grund vorhanden, lange zu überlegen. Besorgen Sie sich aus der nächsten Apotheke eine Packung, aber bestehen Sie auf Logal, es gibt nichts Besseres! Logal kostet in seinem Ganzen selten, jeder sollte Logal stets bei sich führen!

Letzte Nachrichten

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Tilsit, 20. 1. Einen grauenhaften Tod fand in der Nacht zum Sonntag auf der Chaussee Staigirren — Tilsit der Bierfahrer der Tilsiter Aktien-Brauerei, Wilhelm Kupreit. Er befand sich mit einem Biergeschlitten, der mit leeren Fässern, Ästen und Flaschen beladen war, auf dem Heimwege nach Tilsit. Auf dem Schlitten befand sich noch eine Brennheize, die zur Erwärmung des Wieres diente. Unmittelbar vor Staigirren geriet der Schlitten infolge der glatten Chaussee ins Schleudern. Der Bierfahrer wurde herausgeschleudert und fiel mit dem Unterleib auf die gleichfalls herausgeschleuderte Brennheize. Nachstürzende, mit Flaschen beladene Ästen bedrückten ihn mit so großer Gewalt, daß er nicht insatnde war, sich von dieser Last zu befreien. Durch die Brennheize wurde ihm der ganze Unterleib total verbrannt, so daß der Bedauernswerte einen qualvollen Tod erleiden mußte.

Revision gegen das Todesurteil Trobisch

Düsseldorf, 20. 1. Die Verteidiger des wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilten Kaufmanns Trobisch haben gegen das Urteil des Düsseldorfer Schwurgerichts Revision eingelegt.

30000 Grippetranke in Madrid

Paris, 20. 1. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid herrscht in der Hauptstadt Spaniens eine heftige Grippeepidemie. Wenn auch der Charakter der Erkrankung nicht besonders gefährlich sein soll, so seien doch die Krankenhäuser überfüllt. Schätzungsweise seien in Madrid 300 000 Personen an Grippe erkrankt sein, von denen 200 000 das Bett hätten.

Schweres Unglück in einem französischen Erzbergwerk

Weg, 20. 1. Ein Transportzug fuhr in dem Erzbergwerk Kraemer bei Weg infolge falscher Weichenstellung auf einen Arbeiterzug auf. Drei Bergleute wurden getötet, etwa 10 verletzt.

Notlandung eines Flugzeuges mit Goldladung

London, 20. 1. Ein französisches Flugzeug mit einer Goldladung im Werte von 1 600 000 Mark, das von London nach Paris unterwegs war, mußte gestern bei Staden (Neut) eine Notlandung vornehmen und wurde dabei schwer beschädigt. Einer der Piloten, der bewußt war, hielt bei dem Flugzeug Wache, bis das Gold in Sicherheit gebracht war.

Die Deutschnationalen in der Stadtbürgerchaft

Sechs Vertreter

Die Liste der deutschnationalen Stadtbürgerchaftskandidaten enthält folgende Namen: Brunzen, Ernst, kaufmännischer Direktor, Danzig; v. Morblich, Hedwig, Handelsoberlehrerin, Danzig-Öliva; Gutzzeit, Leopold, Kaufmann, Danzig; Reuter, Emil, Kalkulator, Danzig; Meiske, Gottlieb, Finanzamtsrat, Danzig-Langfuhr; Kalk, Albert, Maurer- und Zimmermeister Danzig.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, vielfach dinstig und neblig, Müdigang der Temperatur

Allgemeine Ueberzucht: Ueber Scandinavien ist der Druck in raschem Steigen begriffen. Der Druckstiege breitet sich auch nach Zentraluropa aus, wo die von West herangezogene Warmfront zu stärkerer Bewölkung und stellenweise Niederschlägen Veranlassung gab. Die gestern über der nördlichen Nordsee gelegene Störung ist in Auflösung begriffen. Ein schmales Störungsgelbte liegt über dem Nordmeer und Schottland.

Vorherige morgen: Bewölkt, vielfach dinstig und neblig, schwache, umlaufende Winde, fäher.

Aussichten für Donnerstag: Wolkig, teils aufklarend, kalt.

Maximum des letzten Tages — 1.0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —4.0 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. M.-Sch. „Gaper“, 19. 1., 11.30 Uhr von Karlskrona, Leer, Behne & Sieg.
Dtsch. D. „Imperial“, mit Heringen, fällig. Behne & Sieg.
Poln. D. „Barta“, 19. 1., mittags, ab Stockholm, Leer, Pam.
Dtsch. D. „Fehmarn“, 19. 1., 20 Uhr, ab Stien, Leer, Pam.
Dän. D. „J. C. Jacobsen“, 20. 1., von Kopenhagen, Reinhold.
Dtsch. D. „Pohel“, fällig, Leer, M.S.
Norm. D. „Erland“, 21. 1., von Kopenhagen, Leer, M.S.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichjel

vom 20. Januar 1931

	16. 1.	17. 1.	16. 1.	17. 1.
Aratan	-2,56	—	Romb See	+0,96 +
Rawichoff	+1,50	—	Przemysl	-1,64 —
Barthau	+1,53	+1,09	Waglow	+1,07 +1,09
Blod	—	+1,86	Witost	+1,98 +1,96
			gestern heute	gestern heute
Thorn	+1,38	+1,45	Montauerpibe	+1,23 +1,23
Nordon	+1,56	+1,60	Bredel	+1,08 +1,08
Gulm	—	—	Dirchou	+0,98 +1,01
Grauweng	+1,88	+1,64	Ermitage	+2,68 +2,52
Kurzegrad	+1,82	+1,80	Schwenhorst	+2,90 +2,70

Gisbericht der Stromweichjel vom 20. Januar 1931

Im Strome herrscht Eisstreifen in 1/2 Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Verantwortlich für die Redaktion: Erich Weber, für Anzeigen: Anton Poolek, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Erennhaus 8.

Im verflochtenen Jahre sind uns durch den Tod folgende Kollegen entrissen worden, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden

Hugo Artmann
Wilhelm Kabeiks

Zentralverband der Maschinisten
und Heizer sowie Berufsgenossen
Deutschlands
Wirtschaftsbezirk Danzig



Lachstürme entfesselt täglich der Henny-Porten-Tonfilm

„Kohlhiesels Töchter“

Weshalb? Weil **Henny Porten** an Humor und Lustigkeit alles bisher Dagewesene in ihrer Doppelrolle übertrumpft. Keine Synchronisierung des alten stummen Films, sondern eine **vollkommene Neuverfilmung**

Jugendliche haben zur 4- und 6-Uhr-Vorstellung Zutritt Preise 50 und 80 P



Lichtspiele

Wochentags 4, 6 15 und 8 30 Uhr

Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Verkäufe

Koffer-Genmola
zu verkaufen **Große**
Seiten 1. 3 Fr. r.
Guterhaltener
3-Röhr-Apparat
m. Lautsprecher, bill.
zu verkaufen, No. u.
3312 an die Erbd.
1 Enten u. Meise
f. i. d. H. 1 Geb.
rod (auterb.) a. vert.
H. Paaler.
Freitag 10/20.
Günstigste
zu verk. **Große Gasse**
Nr. 1a. 2 Fr. 10.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schärer
Kern'sches Nr. 245 30
Dienstag, 20. Januar 1931, 13¹⁵ Uhr:
Geschlossene Veranstaltung,
„Städtische Schülervorstellung.“
20 Uhr:
Dauerkarten Serie II
Preise B (2 ver.), zum 4. Male.
Meine Schwester und ich
Opérette in 2 Akten und einem Pro-
log nach Herz und Serravallo von
Robert Blum. Gesangsleiter und Musik
von Albin Panofka. An Szene gesetzt und
Inszenierung von Adolf Wallther.
Musikalische Leitung: Gottl. G. Veitling.
Inspektion: Fritz Blumhoff.
Personen wie bekannt.
Freitag 20 Uhr Ende nach 22¹⁵ Uhr.
Mittwoch den 21. Januar: 13¹⁵ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die Theater-
gemeinschaft der Heimkehrer.
20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für den
„Münchener Volksbund“
Donnerstag, 22. Jan. 20 Uhr: Dauer-
karten Serie III. zum 4. Male. Preise B
(Schonpreis). „Gladia.“ Trauerspiel von
Goethe.

Passage-Theater

Unser Standard-Programm des Monats
Camilla Horn in
Mein Herz gehört dir
oder
Madonna im Fec e Feuer
mit Victor Varconi, Werner Fuettner
u. a. m.
Ein spannender dramatischer Film
aus dem Leben einiger Emigrantin-
nen in Paris.
Ferner: Mary Kid, Oskar Marion in
Ratten der Großstadt
Trotzdem zur ersten Vorstellung auf
allen Plätzen
halbe Preise!

Rathauslichtspiele

Sie riefen mich und ich bin gekommen
Willy Forst
in der neuen Tonfilm-Parodie:
Der Herr auf Bestellung
oder
Der Frechdachs
mit
Trude Lieske Paul Hörbiger
Elsa Eldor
Eine Kette voll Späße und lustigen
Entfallen. Ein Tonfilm-spiel voll
überprudelnder Laune.
Ferner:
Micky als Jazzkönig
Und: Die tönende Wochenschau

Filmpalast

Charmant — Wundervoll
Bezaubernd — Bejubelt
Mady Christians
in der neuen Tonfilmkomödie
**Leutnant warst du einst
bei den Husaren**
mit Georg Alexander — Crotti Theimer
Gustav Diesel
Eine Tonfilmkomödie voll Spannung
und Humor
Ferner:
Muschy als Filmkatze

Gloria-Theater

Offener Brief!
Hiermit den tausend Anfrägen zur
gehl. Kenntnisnahme, daß die Richard-
Tauber-Tonfilm-Opérette
**Das Land
des Lächelns**
mit der prominenten Starbesetzung
des Metropol-Theaters Berlin — am
Dirigentenpult Franz Lehár — ab
heute wieder zur Aufführung gelangt
Ferner:
Das tönende Beiprogramm
Und: Die tönende Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppo

Wilhelm Dieterle in seinem ersten Sprech- u. Tonfilm
Der Tanz geht weiter
Ferner: Colleen Moore in
Erfahrene Frau gesucht

Kunst-Lichtspiele, Lan fuhr

Die Sünden einer schönen Frau
Ferner:
Nachtbesuch am Beheimtresor

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Harry Piel in seinem ersten Sprech- und Tonfilm
Er oder ich
Ferner H. A. v. Schletow in
Troika

Deutscher Heimatbund Danzig

Donnerstag, den 22. Januar, 20 Uhr.
Vorstellung des Stadtmuseum.
Mittwoch, den 21. Januar, 20 Uhr.
Vorstellung des Stadtmuseum.
Lehrer Max Krag, Klagenfurt
Landesleiter von Märkten:
**Kärnten, die deutsche Süd-
mark, im Bild und boden-
ständigen Volkslied**
Eintritt 1 G. für Mitglieder 50 P.

Flamingo Lichtspiele

„Das Geheimnis der Liebe
ist größer, als das Geheim-
nis des Todes.“
Dieser Ausspruch Oskar
Wildes formt das gewaltige
Werk:
Phantome des Glücks
In den Hauptrollen:
Michael Tschösch, Karina
Bell und der Liebling aller,
die kleine Inge Landgut
Der neue Weltmeister
Sport und Abenteuer im
Rahmen einer interessanten,
spannenden Handlung. In
der Hauptrolle:
William Fairbanks
Einmal alle Plätze **60**

Photo-Automat

Langgasse 1 / Am Langgasser Tor
Paßbilder in 10 Min. 6 Stück 1.25 G
Kinderaufnahmen
Vergrößerungen
Photo-Amateurearbeiten schnellstens
Billige Preise
Bis 9 Uhr abends geöffnet

Neu!
MAX HODANN
Sowjet-Union
gestern - heute - morgen
Buchhandlung „Volksstimme“
Paradiesgasse 32

Wohn-Gesuche
Nacht, Frühlein sucht
einfaches Zimmer
od. Kabinett, Weiten
vorn. Preis 15-20 G.
monatl. Ana. unt.
3315 an die Erbd.
Verfügt Herr sucht
möbl. Zimm.
monatl. 10 G. ab 1. 2.
Ana. u. 3312 a. Erbd.

Pfandversteigerung!

Mittwoch, den 21. Januar d. Js.,
vormittags 11¹⁵ Uhr
werde ich im Auftrag für Rechnung, wen
es angeht, die
im Weichselbahnhof
Frankfurtgasse VII der Aiswerwallma
traufli lagern:
5 Kisten Autoteile
öffentlich versteigern.
Versteigerung 1. Stunde vorher
Siegmond Weinberg
beceidigter
öffentlich anwesender Auktionator
gerichtl. vereidigt. Sachverständiger
Büro: Altstädter Graben 48 49
Telephon 266 33

Militär-Mantel

3 Muskeliere
3 Freunde
1 Paar für einen
Einer für alle
Dieser Film schildert
Spartans packende
Bilder aus den hero-
ischen Geschehnissen
der griechischen
Revolution
Danz
Die Wackelbrut
Ein Lustspiel über
Liebe, Ehe, Ehen,
Wahnsinn und
Kolonisation
Ferner:
**Eine Blinde
muß es sein**
und
**Wespens
Wochenschau**

Offene Stellen

Zuarbeiterinnen
fachkundige Köche, für Damenputz
ge sucht
Berufung u. Papieren von 11-12 Uhr
Gebr. Freymann
G. m. b. H.

Zeitungs-Trägerinnen

für Neubude und Trogl können
sich melden. Meldungen in der Zeit
von 9-11 Uhr vorm. in der Exped.
Bartholomäikirchengasse 28 29
Danziger Volksstimme

Stellengesuche

Wohn-Tausch
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.

Große Auktion!

Weinbergs
öffentlich anwesender Auktionator
gerichtl. vereidigt. Sachverständiger
Büro: Altstädter Graben 48 49
Telephon 266 33
Donnerstag, den 22. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr
sehr gutes geschliffenes Robiliar,
mehrere sehr schöne Gemälde.
Speise-
Herren-
Schlafzimmer-
Einrichtungen
1 Paar wertvolle Ohrringe
zu 20 Reichsmark u. 2 Paar wert-
volle Brillen u. 2 Paar wert-
volle Brillen im Mittw.-
Museum
Siegmond Weinberg
beceidigter
öffentlich anwesender Auktionator
gerichtl. vereidigt. Sachverständiger
Büro: Altstädter Graben 48 49, Tel. 266 33

Krimmerjäger

Chromat. Köpfe
1 Paar für einen
Einer für alle
Dieser Film schildert
Spartans packende
Bilder aus den hero-
ischen Geschehnissen
der griechischen
Revolution
Danz
Die Wackelbrut
Ein Lustspiel über
Liebe, Ehe, Ehen,
Wahnsinn und
Kolonisation
Ferner:
**Eine Blinde
muß es sein**
und
**Wespens
Wochenschau**

Zeitungsträgerinnen

Stellengesuche
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.

Wohn-Tausch

Wohn-Tausch
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.
Zu tauschen 2 ar. Zimm.
u. Küche, Nähe Daa.
Berl. oca. ar. 3. u.
Küche, Vorderwohn.
Ana. m. Preis um
3320 a. Erbd.

Wohn-Gesuche

Wohn-Gesuche
Nacht, Frühlein sucht
einfaches Zimmer
od. Kabinett, Weiten
vorn. Preis 15-20 G.
monatl. Ana. unt.
3315 an die Erbd.
Verfügt Herr sucht
möbl. Zimm.
monatl. 10 G. ab 1. 2.
Ana. u. 3312 a. Erbd.

9

Welt-Attraktionen

wie sie Danzig noch nicht gesehen hat!

Nach diesem Programm: Kolossal! Unerhör! Fabelhaft!

besuchen Sie
unseren
Ververkauf
Theaterkasse | R. Obst | Odeon-Theater
ab 10 Uhr | Langgasse | Dominikswall

besuchen Sie
unseren
Ververkauf
Theaterkasse | R. Obst | Odeon-Theater
ab 10 Uhr | Langgasse | Dominikswall